

Quelle der ...

Regiment ein, wo ihr die Kasernen-Räumlichkeiten eingehend gezeigt wurden und wo sie sämmtlichen Übungen, die um diese Zeit programmäßig stattfinden, beiwohnte. Wie am Tage vorher speisten die Unteroffiziere der Deputation mit unseren Soldaten und die Offiziere — im Offiziers-Kaffee, wo der Regiments-Kommandeur, General Boshernjanow auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers, des Kaisers Wilhelm und des Kaiser Alexander-Regiments toastete, welchem letzteren im Namen des Pawlowschen L.-G.-Regiments ein Telegramm überhandt wurde. Abends besuchten die Unteroffiziere den Cirkus.

Am 29. November fand eine photographische Aufnahme der Deputation statt, worauf Hauptmann v. Stranz und der der Deputation beigeordnete Rittmeister Kowowski eine Einladung in die deutsche Botschaft zum Frühstück erhielten. An demselben Tage, um 5 1/2 Uhr Nachmittags wurde die Deputation vom Kriegsminister behufs eingehender Besichtigung der Ausrüstung empfangen. Der Besichtigung wohnte auch der General-Intendant bei.

Zur Abreise der Deputation, die auf Donnerstag, den 30. November angelegt war, waren bereits Tags vorher alle Anordnungen getroffen, als um 10 1/2 Uhr Abends ein Befehl Sr. Majestät des Kaisers nach Giverny mit dem deutschen Kaiser einging, nach welchem die Deputation bis zum 6. Dezember in Petersburg verbleibt, um der an diesem Tage stattfindenden Kirchenparade beiizuwohnen.

Wie den «Bapx. Bdx.» von kompetenter Seite mitgeteilt wird, hat die unter dem Vorsteher des Vicedirektors des Eisenbahndepartements Goriškafow abkommandirte Kommission nach den an Ort und Stelle ausgeführten Untersuchungen definitiv festgestellt, daß der Verkehr auf der Transkaukasischen Bahn und der Zwischenverkehre zwischen Batum und Batum nicht später als Ende dieses Monats eröffnet werden wird. Die für die Strecke Malita-Belogora (16 Werst) erforderlichen Röhren stehen zur Verfügung des Verbandes der Petroleumindustriellen und werden spätestens Anfang Dezember an ihren Bestimmungsort befördert werden; die Legung dieser Röhren dürfte höchstens zehn Tage in Anspruch nehmen. — Bis Ende November war der ununterbrochene Petroleumexport von Batum aus durch die hier befindlichen Vorräthe unbedingt garantiert. Dank den ergriffenen Maßnahmen ist andererseits die Möglichkeit geschaffen worden, von Petrowel nach Noworossisk 80,000 Pud Petroleum täglich oder 2 1/2 Mill. Pud monatlich zu transportieren. Die Vezemberausfuhr würde gegen die Normalausfuhr um 2 1/2 Mill. Pud, also um die Hälfte, zurückbleiben. Zu bemerken ist noch, daß Noworossisk vornehmlich den ferneren Dten mit Petroleum versieht. — Mit dem Januar nächsten Jahres wird der Petroleumexport wieder seine gewöhnlichen Dimensionen annehmen. Für die nächste Zeit beabsichtigt der Verband der Petroleumindustriellen in Batum große Vorräthe anzuhäufen, um für immer den Export von allerlei Zufälligkeiten unabhängig zu machen. Die in Batum existirenden Reservoirs gestatten die Lagerung von mindestens 10 Mill. Pud.

Die erste Sitzung der Specialkommission zur Belegung des Weines mit Acise hat am 30. November stattgefunden und wurde, laut Bericht des «Pet. Herald» durch eine Rede des Finanzministers S. S. Witte eröffnet. Der Finanzminister wies in derselben darauf hin, daß er in der neuen Besteuerung keine neue Einnahmequelle des Staates sehe, sondern sie als Mittel zum Zweck einer Erstattung der Ausgaben betrachte, welche die Krone zur Förderung des Weinhandels vorausgibt und die derselbe so sehr bedürfe. Die so rasch fortschreitende Falsification schädige nicht nur die Consumenten sondern auch die Winger und drohe die Weinsabrication zu untergraben. Das Finanzministerium sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß radicale Maßnahmen gegen die Falsification geboten seien und bilde die Ausarbeitung derselben die Aufgabe der Commission. Den Maßnahmen, deren Einführung die Commission als notwendig anerkennt würde, hatte der Betrag der Steuer zu entsprechen, deren Höhe das Finanzministerium gegenwärtig nicht feststellen könne. Diese Erklärungen des Ministers wurden beruhigend auf die anwesenden Winger, welche sich einstimmig der Meinung des Finanzministers anschlossen. Als dann wurde zur Berathung der Maßnahmen geschritten, welche die Krone gegen die Falsification zu ergreifen hätte und welchen Wein man unter Naturwein zu verstehen hätte. Der späten Stunde wegen mußte die Sitzung aufgehoben und auf den 1. Dezember verlegt werden.

Witebsk. Im Dorfe Rybaki wurde jüngst eine Hochzeit gefeiert, zu welcher auch Leute aus den jenseits der Düna belagerten Dörfern geladen waren. Nach Leudemem Gela, machten sich die Leute, ca. 20 an der Zahl, auf den Heimweg. Die Nacht war dunkel, es wehte ein heftiger Wind, allein 12 Personen bestiegen, allen Warnungen

trozend, einen schwachen Kahn und stießen ab. Kaum auf der Mitte des Flusses angelangt, erlitt sie ihr Schicksal: der Kahn schlug um und alle seine Insassen sanken in die Tiefe. Wohl rief in die Unglücklichen nach Hilfe, doch vergebens, es gab am Ufer kein zweites Fahrzeug, auf welchem man hätte schnell zu Hilfe kommen können. Acht Leichen zog man des Morgens aus dem Fluß.

Moskau. Am 1. (13.) December erfolgte die Eröffnung der Allrussischen landwirtschaftlichen Ausstellung in Moskau und am 10. December soll die Eröffnung des Congresses der Landwirthe stattfinden.

Das Ministerium des Ackerbaues und der Reichsdomänen hat für diese Ausstellung 10,000 Rubel angewiesen.

Die erste landwirtschaftliche Ausstellung in Rußland fand im Jahre 1843 in Odessa statt; es folgten Ausstellungen in Dnissa und im Dorfe Welikoje im Kreise Jaroslaw; alle derartigen Ausstellungen wurden vom Ministerium mit Geldmitteln unterstützt, so die letzte Ausstellung in Charlow mit 10,000 Rbl.

Die bedeutendsten Ausstellungen in den letzten Jahren waren: die Ausstellung in St. Petersburg im Jahre 1860 und 1864 in Moskau; die Ausstellung von 1871 in Riga, von 1870 und 1874 in Warschau, von 1880 in Riga und die erwähnte Charlower Ausstellung im Jahre 1887. Seit 1843 wurden ca. 700 landwirtschaftliche Ausstellungen in Rußland organisiert.

Die gegenwärtige Allrussische landwirtschaftliche Ausstellung wird anlässlich des 75jährigen Bestehens der Moskauer Gesellschaft von Landwirthen abgehalten.

Von den Congressen von Landwirthen (der erste allrussische Congress fand 1865 in St. Petersburg statt) sind in letzterer Zeit besonders hervorzuheben: die Gebietcongresse in Kiew im Jahre 1890, 1892 und 1895, der Gebietcongress von 1893 in Sjaratow.

Der am 10. December in Moskau zu eröffnende, unter dem hohen Protectorat Sr. Kaiserliche Hoheit des Großfürsten Ssergei Alexandrowitsch stehende Congress von Landwirthen enthält in seinem Programm drei Gruppen von Fragen: allgemeine und Fragen der landwirtschaftlichen Bildung; Fragen der landwirtschaftlichen Oekonomie und Statistik und Fragen der Technik der Landwirtschaft.

Sjaratow. Die «Handels- und Industrie-Zeitung» registriert den wohlthätigen Einfluß, welchen die vor drei Jahren bei der Semstwo-Elementarschule in der Colonie Ustj-Salicha, Kreis Kamyschin, gegründete Webereischule auf den Hausfleiß der Colonisten ausgeübt. Ustj-Salicha bildet den Mittelpunkt der landwirtschaftlichen Scharpinka-Production, und um diese zu heben, schenkte ein wohlhabender Einwohner der Colonie ein Haus und das nöthige Geld zur Gründung der erwähnten Anstalt. Dieselbe engagirte als bald einen Webermeister aus Podz, welcher den Schülern den Umgang mit den ebenfalls verschriebenen verfertigten Webstühlen und Maschinen anzeigte und neue Muster für die zu producirenden Zeuge entwarf. Der Erfolg ist auch nicht ausgeblieben, denn die Colonisten sahen sich, dem Beispiele der Schule folgend, ebenfalls neue, vorvollkommene Webstühle an.

Odessa. Bei Dtschafow sind fünf aus Nikolajew nach Odessa gehende Dampfer, darunter die englischen, «Glabestry» und «Picton», gestrandet. Zur Bergung der Fracht und Befreiung von der Sandbank sind von hier der Kutter, «Wolodja», die Dampfer, «Pospeschnyj» und «Kolesnyj», der Nikolajewer Eisbrecher und der Dampfer, «Samuel Dven» und «Maria» dorthin abgeang.

Zur Besteuerung der Gewerbe.

Die achte Sitzung der Commission in Angelegenheiten der Besteuerung der Gewerbe fand, wie die «Topr. Ipor. Pas.» mittheilt, am 29. November statt. Zuerst kam die Frage über die Besteuerung der Montanunternehmen zur Sprache, bei welcher Gelegenheit der Vertreter des Komptoirs der Eisenfabrikanten B. Schulowski sich für eine Besteuerung der Aktien-Montanunternehmen nach den Kapitalien aussprach, und zwar im Betrage von 1 Rbl. 50 Kop. pro Tausend Rubel. Bei der Gesamtsumme der Kapitalien genannter Unternehmen von 115 Mill. Rbl. würde die Steuer 172,500 Rbl. ergeben. Was die übrigen Unternehmen betrifft, die keine Aktien-Gesellschaften sind, so könnten sie pro Pud des Produkts besteuert werden. Bei Berechnung der Jahresproduktion der privaten Montanunternehmen mit 63 Mill. Rbl. hat Herr Schulowski analog der von ihm vorgeschlagenen Besteuerung der Aktien-Montanunternehmen die Steuer für je Tausend Pud des Produkts in folgendem Betrage berechnet: von Steinkohlen — 10 Kop., Salz — 13 Kop., Nafta — 8 Kop., Manganerz — 14 Kop., Eisenerz — 10 Kop., Gußeisen — 1 Rbl. 20 Kop., von geglichem Eisen und Stahl

(Fabrikate nicht ausgeschlossen) 3 Rbl., Kupfer — 22 Rbl., Zink — 6 Rbl., Quecksilber — 90 Rbl. Eine derartige Besteuerung würde 130,000 Rbl. ergeben, doch könnte diese Summe sich alljährlich steigern, entsprechend der Entwicklung der Montan-Industrie. Von diesem Industriezweig würde die Steuer demnach insgesamt 302,000 Rbl. ergeben. Bei anderen Sätzen, die in den Konferenzen der Commission berechnet wurden, stellte sich die Fundamental-Steuer von der Montan-Industrie auf annähernd eine Million Rbl. In demselben Sinne wie Herr Schulowski sprachen sich auch die anderen Vertreter der Montan-Industrie aus, wobei ein Mitglied des Komptoirs der Eisenfabrikanten, Herr Voigt, sogar die Steuer von 1 Rbl. 50 Kop. pro Tausend Rbl. des Kapitals der Aktien-Montanunternehmen hoch fand. Bei Anerkennung dessen, daß diese Industrie sich jetzt sehr entwickeln kann, in Folge des hohen Zolls auf Gußeisen und der großen Bestellungen für die Sibirische Eisenbahn, sprach Herr Voigt die Befürchtung aus, daß diese günstigen Bedingungen sich bald ändern können, und schlug daher den Satz von 1 Rbl. pro Tausend Rbl. vor. Der Vertreter des Congresses der Montan-Industriellen, Herr Amdakow, bemerkte, daß die Besteuerung nach dem Reingewinn richtiger wäre, da aber die Bestimmung des Gewinns bei den Unternehmen, die keine Aktien-Gesellschaften sind, erschwert ist, so müßte nach dem Dafürhalten des Congresses der Montan-Industriellen die Fundamental-Gewerbesteuer von allen Steinkohlen-Industrieunternehmen überhaupt im Betrage von 1/800 Kop. pro Pud Kohlen oder 12 1/2 Kop. pro Tausend Pud normirt werden. Die Uebertragung dieser Steuer auf den Konsumenten ist nach Ansicht des Herrn Amdakow, in Anbetracht der Konkurrenz, kaum möglich. Der Bergingenieur A. W. Warenkow, der bei der Ausarbeitung der Frage über die Besteuerung der Montan-Industrie den nächsten Antheil nahm, theilte mit, daß die Sätze, nach welchen die Steuer auf ca. eine Million Rbl. veranschlagt wird, von den an den Konferenzen theilgehabten kompetenten Personen für so mäßig anerkannt wurden, daß ihrer Meinung nach diese Sätze verdoppelt werden könnten. Der Vorsitzende der Commission B. S. Kowalewski wies seinerseits darauf hin, daß die Besteuerung der Montan-Industrie besonders eingehend berathen wurde, wobei alles Mögliche gethan wurde zur allseitigen Beleuchtung dieser Sache. Die Montan-Industrie wird zur Zahlung der Gewerbesteuer auf Grund gleicher Bedingungen mit den übrigen Unternehmen herangezogen, wobei die Steuerätze nach den äußeren Kennzeichen, sowohl für private, als auch für Aktien-Unternehmen, entsprechend der Eintägigkeit der Unternehmen berechnet werden müssen, und zwar in solchen Beträgen, die nicht als Belastung der Montan-Industrie erscheinen können. Die Besteuerung nach den Kapitalien kann nicht als Basis für diese Sätze dienen, und die Einführung einer solchen Besteuerung wäre nur als Ergänzungssteuer für Aktien-Unternehmen möglich. Die Besteuerung der Montanunternehmen nach jedem Pud des Produkts wäre in bestimmtem Maße möglich. Darauf wurde zur genaueren Berechnung der Steuerätze und des Modus der Einrichtung dieser Steuer, auf den Vorschlag des Herrn Vorsitzenden der Commission, eine besondere Konferenz gebildet aus Vertretern der Montan-Industrie und einigen Personen vom Finanzministerium unter dem Vorsteher des Geheimraths A. V. Köppen. Anlässlich der in der siebenten Sitzung der Commission vorgeschlagenen Vertheilung der übrigen industriellen Unternehmen (die Montanunternehmen ausgenommen) nach ihrer Eintägigkeit in Kategorien, zur Erhebung der Fundamental-Steuer entsprechend der Arbeiterzahl, unterbreitete Herr W. Warjaty die von ihm in allgemeinen Zügen zusammengestellte Vertheilung dieser Unternehmen in vier Kategorien, unter Berechnung der Steuerätze für diese vier Kategorien mit 2, 3, 4 und 5 Rbl. für jeden Arbeiter. Der Vorsitzende der Commission glaubte bei dieser Form der Steuer bleiben zu können. Gegenwärtig beträgt die von industriellen Unternehmen eingehende Patent-Handelssteuer gegen zwei Mill. Rbl.; die Gesamtzahl der Arbeiter auf Fabriken und Etablissements beläuft sich auf 978,000 Personen. Da kleine Unternehmen mit 17—25 Arbeitern gegenwärtig die Steuer nach der 2. Gildentracht, so wurden diese Unternehmen bei der projectirten Besteuerung nach der Zahl der Arbeiter mehr Freiheit genießen. Damit nun die gegenwärtige Summe des Steuereingangs nicht reduziert wird, muß die Steuer von diesen kleinen Unternehmen durchschnittlich nicht weniger als 2 R. 25 K. pro Arbeiter betragen. Auf den Vorschlag des Herrn Vorsitzenden wurde aus Vertretern der Kaufmannschaft und anderen Personen unter dem Vorsteher A. A. Naidenow's eine Konferenz gebildet zur ausführlichen Berathung: des Steuerbetrages für Gewerbesteuer und der projectirten Besteuerung nach der Zahl der Arbeiter.

Vor dem Feste.

Eine Betrachtung von Gerhard Stein.

Daß wir, nämlich wir Zeitgenossen im Ausgang des neunzehnten Jahrhunderts, die geistigsten Leute sind, die es jemals gegeben hat — das wissen wir. Man erzählt es uns ja alle Tage in Zeitungsartikeln, in Romanen und sogar in gelehrten Büchern. Man erzählt uns aber auch, daß wir anders, ganz anders sind als die Generationen, die vor uns gewesen. Höheres Wissen, verfeinerte Kultur, bis aus höchsten geistigsten Technik und noch verschiedenes Andere sollen unseren Geist gleichsam destillirt und unsere Gefühle gemodelt haben.

Ob dem wirklich so ist? Nichtgelehrte, aber große Dichter meinen, der Mensch sei immer und ewig derselbe, trotz aller Kultur und Technik, und im Thun, Fassen und Fühlen gleiche der wissensbeladene späte Enkel auffällig genau dem naiven Urnahmen aus längst vergangenen Tagen. Und wir glauben, daß die großen Dichter gegen die Gelehrten im Rechte sind.

Wenn man jetzt einen kleinen Gang durch die Straße macht und das Bild sieht, das sich in merkwürdiger Gleichmäßigkeit vor den Augen abrollt, so überzeugt man sich bald, daß der Mensch doch immer der gleiche war und ist. Dasselbe Hasten und Drängen und sonderbare Treiben sah man vor einem Jahre, vor einem Jahrzehnt, vor alten, alten Tagen, genau um dieselbe Wintersonne. Derselbe eigenthümliche Zug lag auf den Physiognomien, ein Ausdruck von Freude, von Erwartung, von frohlauniger Schelmerei — hier und da auch die Furchen tiefen, schmerzlichen sorgenvollen Nachdenkens — so haben sich jahraus, jahrein die Leute geberdet, wenn die Tage der Sonnenwende nahen, die Tage der schönen gnadenreichen Weihnachtzeit — und so geberden sie sich auch heute.

Es gab in früheren Zeiten ein geflügeltes Wort, das in treffender Weise den Charakter dieser freudvoll-unsicheren Tage kennzeichnete, ein Wort, das von einem sinnigen Zeitungschriftler erfunden und von zahllosen minder sinnigen Collegen von der Feder benutzt wurde. Es hieß: «Weihnachten ist vor der Thür».

In der That, das Wort war ein ganzes Buch, in ihm lag Alles, was das Herz fühlen, die Phantasie erdenken konnte. Wenn diese Worte seit gedruckt in der Zeitung standen, so ging es wie ein Ruck durch das Gemüth der Leser. Sie lasen gar nicht, was hinter den Worten folgte, der fettgedruckte einfache Satz war ihnen genug. Er übergoß sie förmlich mit einer Fluth von Stimmung, Hoffnungen, Vergnügen und Freude. Heute ist dieses geflügelte Wort aus der Mode, nur noch ganz junge Reporter, die ihre ersten jaghaften Schritte in das Reich der lebenden Großmacht machen, wagen es, diesen Satz an die Spitze eines Artikels zu setzen.

Aber wenn er auch nicht mehr gedruckt in der Zeitung zu lesen ist, so scheint er doch wie ein Geist über unseren Häuptern zu schweben. Sobald der zwölfte Monat des Jahres anhebt, ist es, als wenn in feurigen Riesenlettern überall das Wort stände: «Weihnachten ist vor der Thür!» Dann wird Zeitlicher, je nach seinem Temperament, einige Tage früher oder später von jener unbestimmten Unruhe erfaßt, die großen Ereignissen vorangeht. Dann beginnt in jedem Hause jenes geheimnißvolle Leben und Weben, das dem nächsten, unsichtbaren Thun wohlthätiger Heilmännchen gleicht. Da nehmen die Mienen jedes einzelnen Hausgenossen etwas Undurchdringliches an, man sieht förmlich die Last des Geheimnisses, das in der Seele gewälzt wird, die Last tiefen Nachdenkens über eine vorzubereitende oder eine bereits vollführte That. Die strenge Hausordnung im Gehen und Kommen ist unter dem Einfluß der Geheimnisse, die aus jedem Winkel hervorzukriechen scheinen, geprengt. Man geht, man kommt, keine Frage tritt über die Lippen, denn es würde keine Antwort erfolgen. Und wenn die späte Tagesstunde hereinbricht, die sonst alle Angehörigen des Familienkreises bei hellem Lampenlicht traulich vereinigt, verließen jetzt alle Lichter und die Hausgenossen entließen auf die Straße nach verschiedenen Richtungen, einzeln, geheimnißvoll, ungefragt und auch unbekümmert um den Weg der Anderen.

Aber während oben in den stillen Wohnungen die Lampe verlöscht, flammt es strahlend, tageshell in Tausenden von Lichtern auf der Straße auf. Die Industrie breitet ihre köstlichen Schätze aus, und in den Schaufenstern glänzt es so verlockend, so farbenprächtig, so blendend, als wollte jedes einzelne Schaufenster laut hinaus-schreien: Komm zu mir, schau mich an, ich biete Dir das Schönste, das Beste!...

Das ist die süße Dual angeht der von einem Meer von Licht überflutheten Schätze der modernen Industrie. Ja, die Menschen sind wohl

30% billiger! Für Weihnachtsgeschenke empfehle staunend **BILLIG!** 30% billiger! Reinwollene Kleider-Stoffe, Planelle, Corde, Tuche für Kleider u. Costüme nur in Prima-Qualitäten von 50 Kop. an. ... Nur bei **LUDWIG KRYKUS**, Petrikauerstraße Nr. 19.

Alben geblieben, dieselben im Fühlen wie ihre Mutter und Großväter und Urgroßväter; doch was sich verändert hat, das Fühlen ist stabil, das Können aber ist veränderlich, ist fortschrittlich. Und die Industrie zeigt, wie sehr das Können fortgeschritten ist. Sie leistet so viel, daß man getrost sagen kann, das Unmögliche, das Märchenhafte zu tun. Ist denn nicht Alles, was uns zumal in einer größeren Stadt umgibt, das reine Märchen? Scheint irgend Etwas, angefangen von dieser wunderbaren Kräfte, die wir beherrschen, unmöglich?

So gleitet unser Auge von einem Ding zum andern, von denen jedes das andere an Schönheit und Pracht übertrifft, und doch suchen wir ungeduldig weiter. Überall neue Formen, neue Wege. Die Gebelände, die sich vielleicht anfangs ganz schwach im Herzen regte, wird zur lebendigen Freigebigkeit. Der hat es gut, der mit dem was er sehen will, nur rein „praktische“ im Auge hat. Kleidungsstücke, hauswirtschaftliche Gegenstände und dergleichen sehr nützliche Dinge sind bald gefunden und gekauft. Aber die Berge von Schwierigkeiten thürmen sich wenna der Sinn auf das „Schöne“ getrieben ist und wenn man der Jugend mit dem oder mehreren der kleinen Wunderwerke der Technik eine Freude machen will. Hier ist es uns wie jenem irrenden Wanderer, der im Baubereich geriet und von all den lockenden Bedingungen nur eines auswählen durfte, das er nehmen konnte. Die Sage erzählt, daß der kühnste Mann viele, viele Jahre mit sich Rathes ging, was er wählen sollte, und wenn nicht getorben ist, so überlegt er sich die Sache heute. Auch uns beschleicht ein seltsames Gefühl, wenn wir einen modernen Spielwaaren betreten — wir glauben, mit der Wahl immer fertig zu können. Jedes einzelne Ding und bezieht unser Auge, jedes scheint neu und originell zu sein. Es scheint — in Wahrheit giebt es nur wenig Neues auf der Welt, und sehr dünn gesät sind die Genies, die das Erfinden, was noch kein Vorbild hat, Meistern geben wir uns mit Dem begnügen, was man der technischen Kunstsprache „Neuerung“ nennt. Hier leistet die moderne Industrie so Erstaunliches, sie bietet so Viele Variationen, daß selbst das Alte und Wohlbekannte für neu ankommt.

Und darin feiert unser Kunstgewerbe die größten Triumphe. Welche Fülle von Formen, welche Pracht, welche Schönheit! Es ist noch nicht lange her, als die Erzeugnisse dieser Kunst nur in Fürstenschlössern und in Palästen der vornehmsten Finanz zu finden waren. Figuren, Gruppen, effectvolle Kronen, Leuchter, Vasen, zahllose größere und kleinere Säckelchen in feinsten Materialien Ausführung — das früher für das bürgerliche Haus als unerschwinglich. Heute wird das Auge in jeder „guten“ mit diesen Kunstprodukten der modernen Kunst erfreut. Wer fragt darnach, ob auch das „richtig“ ist. Das ist eben der Trieb, die minder kostspielige Fabrikwaare dem theueren Kunstergewerbe so täuschend ähnlich sieht. ...

Wichtig ist ja alles Schöne nur Schein, und trockene, schnüffelnde Pedanten mögen sich über ihre Köpfe zerbrechen, ob die reizenden Gegenstände aus dem vornehmen Atelier eines berühmten Künstlers oder aus dem Bazar einer großen Kunsthandlung kommen.

Allerdings sind dem Kunstgewerbe von vornherein gewisse Grenzen gesteckt. Die Kunst muß eben immer innerhalb des Schönen bewegen, das allzu lästige Sprünge der Phantasie leicht zugänglich werden können. Diese Beschränkung zwingt auch zu einer gewissen Bescheidenheit, man darf eben nicht mehr als das Mögliche verlangen. Das Unmögliche zu wünschen scheint nur das Recht der kleinen Welt zu sein. Was die moderne Industrie an Aufwand und Phantasie leistet, das stellt sie vollständig, in dem Dienste der Jugend. Ein großer Spielwaarenladen gleicht in der That einem verkörpern Märchenreich, nicht einem gemalten, nicht einem eingebildeten, sondern einem verwirklichten Märchen, wo die Wunder der Phantasie Farbe, klare Form und sichtbare Bewegung erhalten.

Grundfakt, daß die Jugend die primitivsten Gegenstände, die nur kaum annähernd einen gewissen Begriff, einen Gegenstand andeuten, mit der Phantasie am stärksten belebt, schreit längst vorwärts. Man bietet den Kleinen so daß ihnen zum Denken und Vorstellen nichts übrig bleibt. Die kleinen Mädchen, die der Puppe spielen, mußten früher die Puppe bespielen, sie mußten sie sehen, legen, ihr die Augen richten, wenn sie aufstehen, sie mußten die Füße halten, wenn sie scheinbare Gebewegungen machen sollte. Die moderne Puppe aber ist das in allererster Person. Sie zappelt härter und unartiger als das lebende Kind, sie lebt selbst, sie geht und verwirklicht vollständig den berühmten Satz des Philosophen: „bin ich und sehe mich selbst.“

Und eben das ist die Eigenart, der charakteristische Zug des modernen Spielzeugs: Bewusstsein, scheinbares Leben, Märchenhaftigkeit in die Welt der Wirklichkeit. An Stelle des anspruchslosen, kindlichen Impressionismus, der Jahrzehnte lang das Spiel der kleinen Welt beherrschte, ist jetzt der Mechanismus getreten. Uhrwerk spielt die größte Rolle, es giebt kein billiges oder theures Spielzeug mehr ohne Uhrwerk. Nur in einzelnen Fällen, wo es auf die schon mehr einen didactischen Charakter annimmt, wird der Mechanismus durch Dampf sogar durch kleine elegante Gasmotoren er-

setzt. Und von diesen Maschinen bis zur Anwendung der Elektrizität ist ja in unseren Tagen nur ein kleiner Schritt. Noch vor wenigen Jahren stand die Industrie der Elektrizität gegenüber rathlos da. Jetzt aber, im Zeitalter der verbesserten Accumulatoren, konnte auch die Elektrizität in das Reich der Jugend eingeführt werden. Sie steht allerdings noch gewissermaßen vor den Pforten dieses Reiches. Elektrisch beleuchtete Puppenstuben, Glockenanlagen, Signalanlagen bei kleinen, durch Uhrwerk oder Dampf getriebenen Eisenbahnen und kleine hübsche Dynamo Maschinen, deren Kraft für die Transmissionen von allerlei Miniaturwerkstätten gerade ausreicht — das ist vorläufig Alles.

Aber ist es denn möglich, noch mehr zu leisten? Wer weiß es? Die Technik bereitet uns ja seit einiger Zeit eine Ueberraschung um die andere, sie läßt uns Dinge ahnen, von denen wir noch vor Kurzem selbst in den kühnsten Erwartungen nicht geträumt haben. Wer weiß, was irgend ein erfindungs- und phantastischer Kopf für die vorgängliche Unterhaltung der großen und der kleinen Welt bald noch aushecken mag. . . .

Jetzt sind wir noch voll auf zufrieden mit Dem, was wir haben. Staunend, bewundernd gleitet unser Blick über das bunte prächtige Taufenderlei in den Schaufenstern, das in der blendenden Lichtfluth um so glänzender, um so verlockender erscheint.

Und vor unserem Auge steigt das Bild des grünen, duftenden Tannenbaumes empor. Die blendenden Lichter der Schaufenster erlöschen allmählich, dunkel und dunkler wird es in der Straße; aber Licht um Licht flammt auf oben in den traulichen Wohnungen, und in herrlicher Pracht erstrahlt das Symbol des blühenden Lebens, der immergrüne Baum, um den sich all die reizvollen Schätze häufen, die unser Herz ersehnt hat.

Holde Weihnachtszeit, wie bist du schön — du Zeit der Gnade und der Träume. . . .

Tageschronik.

— Auf die heute Nachmittag 3 Uhr stattfindende Generalversammlung des hiesigen Städtischen Credit-Vereins, welche im Bankgebäude an der Sebnitzstraße abgehalten wird, sei hiermit mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß in Anbetracht der Wichtigkeit der zur Berathung gelangenden Punkte eine recht zahlreiche Theilnahme der Mitglieder sehr erwünscht ist.

— Kleinfur. Auf dem an der Petrikauerstraße unter Nr. 523 belegenen S. Löhner'schen Grundstück geriet am Sonntag Abend in der sechsten Stunde ein hölzerner Schuppen in Brand, welcher jedoch, Dank des raschen Erscheinens des zweiten Zuges noch theilweise erhalten blieb, so daß der entstandene Schaden ein ganz geringfügiger ist.

— Ein Taschendieb abgefahrt. Während am Sonntag Abend in einer der Zwischenpausen ein Besucher des Thalia-Theaters am Buffet im Konzerthaus-Restaurant stand, verspürte derselbe plötzlich, wie eine fremde Hand ihm das Portefeuille aus der Brusttasche des nicht zugedruckten Rockes stehlen wollte, griff rasch zu und hielt den Dieb fest. — Zu gleicher Zeit stellte ein anderer Dieb fest, daß ihm seine Brieftasche mit 160 Rbl. Inhalt gestohlen worden war und untersuchte man in Folge dessen die Taschen des erwischten Diebes, fand aber nichts vor und ist wohl anzunehmen, daß er den Raub einem Genossen zugestekt hatte. — Nachdem man dem frechen Gauner eine fühlbare Ermahnung zur Besserung gegeben hatte, wurde ein G. Rodowoi herbeigezogen, der ihn in seine Obhut nahm.

— Die Verwaltungen der russischen Versicherungsgesellschaften haben ihren Agenten den Spezialtarif für die allrussische Ausstellung in Nischni Nowgorod, der mit dem 1. Januar 1896 in Kraft tritt, mitgetheilt. Nach dem Spezialtarif sind für je 100 Rbl. vom Werthe der Versicherungsbekannt zu ergeben: von Eisenbauten — 75 Kop., von Ausstellungsgegenständen, die sich in eisernen Gebäuden befinden — 1 Rbl., von Holzbauten — 1 Rbl. 25 Kop., von Ausstellungsobjekten in ihnen — 1 Rbl. 50 Kop. Gleichzeitig ist beschlossen worden, die Versicherungsprämie für Dampfessel und Dampfmaschinen auf derselben Grundlage wie von Ausstellungsobjekten zu erheben.

— Es ist beschlossen worden, den Abteilungen der Reichsbank zu gestatten, den Verkauf von Gold an Goldarbeiter und Hausindustrielle ohne jegliche Formalitäten auszuführen; erforderlich wird nur die Vorweisung eines Bescheinigung der Prohibitpalate sein, daß die betreffende Person sich wirklich mit Goldarbeiten beschäftigt.

— Gegenwärtig befindet sich die Frage über Bildung von Artellen und die Aussicht über deren Thätigkeit im Ministerium des Innern. Da es sich jedoch bei der Entwicklung von Industrie und Handel zweckmäßiger erweist, diese Artellen in engere Verbindung mit den Institutionen des Finanzressorts zu bringen, so werden in den ersten Tagen des December Arbeiten begonnen, um die Artellangelegenheit in das Finanzressort überzuführen.

— Ein neuer und origineller Erwerbssweg. Wenn man die Zeitungannoncen aufmerksam verfolgt (besonders wenn man auf der Suche nach Dienstboten ist), so köpft man von Zeit zu Zeit auf Anzeigen, in welchen

Herrschaffen ihre Dienstboten (Köchinnen, Stubenmädchen u. s. w.) angelegentlich empfehlen. Die Nachfrage nach derartigen empfohlenen Dienstboten ist, wie der Pet. Herold schreibt, eine sehr große, Angesichts der allgemeinen Depavation, die sich leider inmitten unserer dienstbaren Geister bemerkbar macht und eine Dienstbotenmisse erzeugt, welche von Tag zu Tag zunimmt und die Dienstbotenfrage zu einer brennenden gemacht hat, die ihrer Lösung — in welchem Sinne es auch sei — harret. Die durch ihre Herrschaft empfohlenen Dienstboten werden geradezu vergriffen und dieser Umstand hat etliche erfinderische Industriellen auf die Idee gebracht, daraus eine neue Erwerbssquelle zu schaffen. Sie veröffentlichen derartige Annoncen, spielen die Rolle von Herrschaffen, die ihre Dienstboten empfehlen, haben stets einen Vorrath von derartigen „erprobten“ dienenden Geistes jeder Kategorie auf Lager und lassen sich von denselben gut bezahlen. Es ist mit einem Worte ein maskirtes Dienstbotenbureau und das Publikum geht oft genug in die derartig geschickte gestellte Falle. Und wenn man sich dann betrogen sieht, so schämt man sich, das eingestehen, denn wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen. Es ist jedoch Pflicht der Presse, ein derartiges unethisches Gebahren zu demaskiren und vor demselben zu warnen.

— Das neue Stempelsteuer-Reglement ist, wie die „Hos.“ melden, vom Departement der indirekten Steuern bereits durchgesehen worden und wird in der Frühjahrssession dem Reichsrathe zur Bestätigung vorgelegt werden. Das neue Reglement bezweckt vornehmlich die Regulirung der vom Privatpublicum für Eingaben und Petitionen zu zahlenden Stempelgebühren und enthält den Vorschlag, die Stempelsteuer für Petitionen und Eingaben an Behörden um das achtfache herabzusetzen. Um dem Fiskus den hierdurch entstehenden Ausfall zu decken, beabsichtigt man, eine lange Reihe solcher Papiere und Dokumente der Steuer zu unterziehen, die bisher von ihr befreit gewesen sind.

— Von der Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen. Auf Grund des Post-Reglements ist die Adresse auf ins Ausland zu versendende Wertpapiere, sowie auf rekommandirte Briefe, offene und geschlossene, und auf Kreuzbandendungen durchaus in zwei Sprachen, in russischer und französischer, anzugeben, wobei die Adresse der nach Deutschland und Oesterreich gehenden Endungen statt in der französischen auch in deutscher Sprache geschrieben werden kann. Indessen meldet die österreichische Post-Verwaltung, daß aus Russland oft Korrekturen eingeht, deren Adresse nur in russischer Sprache angegeben ist, insofern offen die Zustellung solcher Korrekturen an die Adressaten äußerst schwierig, zuweilen aber ganz unmöglich ist und sucht daher die Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen, zur Vermeidung von Zerwürfen bei der Verendung von jeglicher Art Korrespondenz ins Ausland, das oben genannte Reglement genau zu beobachten.

— Schornsteinbrand. Am Sonntag Nachmittag gelangte an die Herren Zugführer der Freiwilligen Feuerwehr die telephonische Meldung, daß in der Kaserne in der Brzejnerstraße ein Brand ausgebrochen sei und rüden demzufolge die Jüge 1. und 2. aus. Auf dem Allen Ringe angekommen, wurde ihnen aber von einem G. Rodowoi gemeldet, daß es sich nur um einen Schornsteinbrand gehandelt habe und daß ihr Erscheinen nicht nöthig sei. — Die Feuerwehr sollte in solchen Fällen einfach den betreffenden Hausbesitzer für die Kosten haftbar machen, dann würde man es wohl endlich bleiben lassen, dieselbe wegen jeder Kleinigkeit alarmiren zu lassen.

— Im Jahre 1896, am 2. (14.) Mai vollenden sich hundert Jahre seit der Gründung der Schuphoden-Zimpung durch Eduard Jenner. Die Bedeutung dieser in der Medicin Epoche machenden Erfindung hat verschiedene gelehrte Gesellschaften aller civilisirten Länder bewogen, dieses 100jährige Jubiläum festlich zu begehen, resp. durch ein Werk zu verewigen. Zu diesem Behuf petitionirt die Russische Gesellschaft zur Wahrung der Volksgesundheit durch Vermittelung ihres Ehrenpräsidenten, Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Paul Alexandrowitsch, um die Allerhöchste Genehmigung folgenden Vorschlages: vier Prämien für die besten Arbeiten über die Pockenimpfung zu stiften; mit Hilfe der Regierung, Landchafts- und städtischen Institutionen, der gelehrten Gesellschaften, von Aerzten und von Privatpersonen Material für die Geschichte der Entwicklung und der Resultate der Pocken-Zimpfung von auf die Pockenimpfung bezüglichen Gegenständen zu organisiren; endlich eine feierliche Generalversammlung zur Centenarfeier einzuberufen. — Dr. W. D. Hubert hat dem Pet. Herold zufolge die Ausarbeitung der Jubiläumsschrift der Gesellschaft übernommen.

— Diejenigen unserer gelehrten Leser, welche sich in der glücklichen Lage befinden, die Jyrtigen zum Weihnachtsfeste mit einem Fortepiano oder Pianino besetzen zu können, machen wir darauf aufmerksam, daß Herr A. Nobowoski am Sonntag im Hause Wutke, Evangelistraße Nr. 5, eine Fortepiano- und Pianino-Neidelage eröffnet hat. Man findet hier eine große Auswahl prächtiger Instrumente in verschiedenen Preislagen aus den renomirtesten Fabriken, wie Beckstein u. Duandt (Berlin), Blüthner, (Leipzig), Beder und Schröder, (Petersburg), Kernkopf & Sohn, (Warschau) u. a. m. Betreffs der Auswahl kann Frau Ro-

bowoski, bekanntlich eine bedeutende Pianistin, den Käufern den besten Rath erteilen, ein Grund mehr, um sich bei Bedarf eines guten Instruments der Firma A. Nobowoski zu erinnern.

— Thalia-Theater. Hänsel und Gretel. Oper in 3 Acten von Engelbert Humperding. Der Text der Oper ist dem gleichnamigen Märchen entlehnt, das mit seinem Pfefferkuchenhäuschen und mit seiner bösen Knusperhexe, welche letztere schließlich im Backofen ein jämmerliches Ende nimmt, uns Alle in unserer goldenen Jugendzeit aufs Höchste interessiert hat. — Was die Musik anbelangt, so hat der Componist hier etwas ganz Eigenartiges, Großartiges geschaffen; schon die Ouverture ist derartig künstlerisch aufgebaut, daß sie das Ohr des Zuhörers entzückt und die Oper selbst enthält mehrere Nummern, die sich uns förmlich einschmeicheln. Humperdings Musik zu dem Märchen „Hänsel und Gretel“ ihrer Eigenart und ihrem Werthe nach mit einem Wort zu charakterisiren, ist unmöglich, darüber ist die Kritik einig, denn seine musikalische Natur stellt die Beurtheiler vor eine nicht leichte Aufgabe. Der Componist verfiel oft in eine Fluth von Combinationen, die einem Laien als lähmender Ballast erscheinen dürfte, wo er sich aber vor dem „Modernen“ fern hält, kommt eine herzerfreuende, schöne, satbliche Musik zu Tage. In der Handhabung der gesammten musikalischen Ausdrucksmittel ist Humperding ein Meister, er schaltet mit den schwierigsten harmonischen Combinationen mit erstaunlicher Leichtigkeit. Ueberall treten kunstvoll verarbeitete Motive vor, die bald neckisch wie Heinzelmännchen, bald härmisch wie hochgehende Fluthen den aufmerksamen Zuhörer bezaubern resp. überwältigen.

Das Vorspiel hat Humperding aus den Hauptmotiven der Oper zu einem famosen Guß geformt, kurz und gut, es ist Alles in Allem eine treffliche, interessante Composition. Dem Dirigenten ist eine sehr schwierige Aufgabe gestellt; mit einem rein mechanischen Abspielen ist es hier nicht gethan, es ist zur befriedigenden Ausführung ein feilisches Mitempfinden mit dem Componisten erforderlich und daß diese Aufgabe den braven Künstlern gelang, bewies der Befehl, der nach der Ouverture ertönte und der Hervorruß, der dem Herrn Kapellmeister Beit zu Theil wurde. Genannte Befehlsäußerungen geredet aber gleichzeitig auch dem Publikum zur Ehre, denn es bewies hierdurch, daß es für wirklich gute Musik Verständnis und Interesse besitzt. — Von den Darstellern ist es zuerst Frau Hartmann, Chalupecka, welche volles Lob verdient. Sie sang die Parthie des Hänsel ausgezeichnet und spielte auch mit reigender Natürlichkeit. Nicht minder gut waren Herr Bartowski (Besenbinder Peter), Fr. Stifter (Gretel) und Fr. Deplanque (die Knusperhexe), während Fr. Fuchs eine sehr schwache Vertreterin der reizenden Parthie der Gretel war. Da auch im Punkte der Ausstattung alles Mögliche gethan worden war, um die Oper so aufzuführen, wie an Theatern ersten Ranges, so war der Erfolg ein wirklich großartiger und wurden nicht nur die Darsteller und der Kapellmeister, sondern auch der Director und der Regisseur stürmisch heraufgerufen. „Hänsel und Gretel“ wird also der Direction sicher mehrere volle Häuser machen.

— Die Glühlampe in der Uhr ist das neueste Product der englischen Firma Wanger und Rajn und wird voraussichtlich bald in Umlauf kommen. Die Uhr selbst ist, nach einer Mittheilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Euders in Görlitz, durch das Einsetzen der Glühlampe nicht größer geworden, da der von dem Lämpchen beanspruchte Raum ein äußerst geringer ist.

— Lotterie. (Ohne Gewähr). Am 14. December, das ist am 6. Ziehungstage der 5. Klasse der 165. Klassen-Lotterie sind folgende größere Gewinne gezogen worden:

- Auf Nr. 15270 Rs. 20,000.
- Auf Nr. 21877 Rs. 4,000.
- Auf Nr. 4110, 8376, 8918, 9538, 20263, 21783 und 23162 zu je Rs. 2,000.
- Auf Nr. 3522, 6293 und 17346 zu je Rs. 1,000.
- Auf Nr. 557, 1998, 3623, 7738, 12683, 14696, 15182, 16294, 21889 und 23151 zu je Rs. 400.
- Auf Nr. 5195, 6317, 6656, 7050, 8551, 10060, 12374, 14159, 14310, 15484, 19253, 19331, 19839, 20233, 20272, 20867 und 22881 zu je Rs. 200.
- Auf Nr. 459, 542, 858, 1743, 1762, 1840, 3850, 4159, 4396, 6810, 7188, 9590, 9760, 10641, 11205, 12084, 12225, 12737, 13043, 13227, 14886, 20065, 20713 und 21304 zu je Rs. 100.

— Panorama. Ein nach Norwegen, dem in den letzten Jahren von den Touristen so sehr bevorzugten Lande, führt uns der in dieser Woche in der Promenadenstr. ausgestellte Cycus und wahrlich, man versteht die Schwärmer der dortigen Landschaften von dem hoch interessanten Lande, wenn man jene naturwahren Bilder im Panorama gesehen. Diese erhabene Gebirgslandschaft, die prachtvollen Gebirgs-

wasserfälle müssen den Reisenden packen, bringt er nur ein wenig Empfinden für Naturschönheit mit. Die Reise geht von Stavanger über Gørø, Bergen, Christianund, bis Hammerfest und schließt mit einer prachtvollen Aufnahme der Mitternachts-sonne, im Anblick des Nordkap. Interessant wird diese Serie noch besonders durch ein Bild der deutschen Kaiserjacht Hohenzollern im Fjord von Stavanger, ja man sieht den Kaiser Wilhelm mit seiner Suite sogar selbst auf der Veranda des Hotels Stahlheim, derselbe ist ja, wie aus den Zitungen männlich bekannt, ein starker Besucher des norwegischen Landes.

Der Heringsfang, Salzen- und Einpöckeln der Fische in Brønø, Verkehr im Hafen zu Bergen, Kanalparthie bei Alesund, ein norwegisches Carriol mit Führer sind höchst sehenswerthe und belebende Bilder; man sehe selbst und freue sich des Gebotenen.

Literarisches.

Berühmte Gemälde der Welt.

256 künstlerisch ausgeführte Nachbildungen in Querfolio der ersten Meisterkämpfungen der modernen Malkunst aller Nationen. Preis für den eleganten Leinwandband Mk. 6, — auch in 16 Lieferungen à 20 Kop. Zu haben in der Buchhandlung von L. Roner.

Es ist schwer zu sagen, worin der Reiz dieses Prachtwerkes eigentlich liegt, von dem bei genauerer Einsicht jeder Beschauer gefesselt wird. Die vollkommene Ausführung der einzelnen Bilder, wie ihre getreue Wiedergabe der Originalen, die taktvolle Auswahl — die unwillkürliche Herausforderung zu vergleichendem Studium, die klare Uebersicht über den reichen Schatz, den alle civilisirten Nationen auf diesem Kunstgebiete besitzen, alles kommt zusammen, Herz und Gemüth einzunehmen, zu erheben und weiter zu bilden.

Es sind durchweg Meisterwerke, die uns hier vorgelegt werden. Nur einige Proben nehmen wir heraus. — Ernst und Scherz, Geschichte und Natur, Thier und Mensch, Krieg und Frieden, Vergangenheit und Gegenwart des häuslichen wie öffentlichen Lebens, religiöse Stoffe, alles, was Pinsel und Palette diesseits und jenseits des Meeres beherrschen, hier tritt es uns in seiner vollen Wahrheit und Schönheit entgegen.

Die kurze Erklärung, die jedem Bilde beigegeben ist, macht das Ganze erst recht populär, die so manche Lücke des Wissens ausfüllt und keine Frage unbeantwortet läßt.

Wir wünschen dem gebiegenen Werke freundliche Aufnahme an recht vielen Weihnachtstischen.

Ueber das Wesen der Irrlichter

ist neuerdings eine ganz eigenthümliche Ansicht aufgetaucht, welche durchaus verdient, in weiteren Kreisen verbreitet zu werden. Es handelt sich nämlich darum, daß man allen Ernstes die Existenz der Irrlichter leugnet und dieselben von jeher in das Reich der Einbildungen verweist. Eine große Anzahl von wissenschaftlich gebildeten Männern und auch von anderen Personen, welchen es trotz allen Nachforschens noch nicht gelungen ist, ein Irrlicht zu sehen, hat sich zusammengesetzt, um die Nichtexistenz derselben zu proclamiren und vor dem Glauben an dieselben Jedermann zu warnen, wenn nicht gründliche Beweise vom Gegentheil einlaufen. Das Irrlicht gehört dann zu den Erscheinungen des Aberglaubens; gelingt es Niemandem, nachzuweisen, daß dennoch welche gesehen werden, so sind die Irrlichter ein für allemal abgethan und in das Reich der Fabeln verwiesen. Es ist also dringend notwendig, einen förmlichen Aufruf ergehen zu lassen, daß Jedermann, der irgendwie in die Lage kommt, wirklich ein Irrlicht zu sehen, davon Anzeige machen und seine Entdeckung möglichst klar beweisen solle. Sind mehrere Personen vorhanden, welche zufällig und unabhängig von einander ein Irrlicht beobachten, so mögen sie keinesfalls unterlassen, von der Art und Weise, wie sie es einzeln beobachtet haben, genauen Bericht zu geben. Es möchte sonst hierbei leicht gehen, wie es der Pariser Akademie gegangen ist, welche Anno dazumal das Fallen von Meteorsteinen rundweg geleugnet hat und den Zeuten nichts wie Hallucinationen zumuthete. In jedem Fall ist es für die Wissenschaft sehr interessant, wenn es sich herausstellt, daß früher Irrlichter gewesen sind, jene aber immer seltener werden und schließlich ganz aufhören. Das kann aber nur dann geschehen, wenn von jetzt ab das noch fortdauernde Vorkommen der Irrlichter — falls dieses auch wirklich zutrifft — von einer möglichst großen Zahl von Beobachtern beweiskräftig dargethan wird.

Noch einige Erinnerungen an Alexandre Dumas.

Die französischen Zeitungen sind zur Stunde mit Erinnerungen an Alexandre Dumas angefüllt, und da der Einfluß des verstorbenen Dichters auf die Ideen seiner Zeit in seinem Lande ein so bedeutender gewesen ist, so lohnt es sich wohl, einige der veröffentlichten Urtheile hier wiederzugeben. — Maurice Sprone von den Débats will in Alexandre Dumas in demselben Grade wie den Dichter den Mann der That bewundert sehen. Er schreibt: „Ein Mann des Handels! Das war der Ruhmestitel, den Alexandre Dumas mit der größten Energie für sich beanspruchte, und die Nachwelt wird ihn dessen sicher würdig erachten. Man erzählt, daß, als er einst seine Hand in Gegenwart mehrerer Personen einem Chironaniker zeigte, der Beketere bekundete, in Dumas' Hand die weissen der charakteristischen Linien zu finden, die die Hand des Fürsten Bismarck auszeichneten. Der Dichter, der bei dieser Wahr-

nehmung kein Erstaunen zeigte, setzte auseinander, daß er immer in sich die Instincte ein 8 Volkführers empfunden hätte, und daß das militärische Führertum oder das Amt des ersten Ministers in einem solide organisierten Staate ihn als die verlockendste Aufgabe erschiene, die eine starke Seele sich stellen könne.“ — Francisque Sarcey vom Temps feiert den Verstorbenen, indem er an die Revolution im Theaterleben erinnert, die dieser mit seiner „Dame aux Camélias“ hervorgebracht habe. Welche Mühe Dumas hatte, das Stück zu Aufführung zu bringen, welche Stürme er von seinen Gegnern und von der Censur zu ertragen hatte, das ist bekannt. Aber das Publikum zögerte keinen Augenblick dem Dichter beizukommen und ihn anzuerkennen. Dumas hatte mit einem Schlage ein ganzes Repertoire in den Schatten geworfen. — Gen i Gæard vom Matin, der Siler Jola's, der Mitarbeiter der Soirées de Médan 'ringt das Thema Dumas in Bezug auf die Frauen" zur Rede. „Er besitzt die Eindringlichkeit eines Bericht-vaters“, sagt Gæard. „Das ist das Erhabene in seinem Werke, daß er das Herz der Frau mit einer Kühnheit und einer Macht der Details analysirt hat, wie es in der theatralischen Kunst bis dahin beispiellos war. Die Heucheleien des Geistes und der Sinne täuschten ihn niemals, und an die Heroinen von Alexandre Dumas erinnerte sich Ibsen, als er seine Hedda Gabler, „Das Puppenhaus“ und „Die Meerfrau“ schrieb.“ Nur Henri Rochefort — ein Enthusiast in Bezug auf Dumas père — feiert in wenig feierlicher Weise die Erinnerung an den hervorragenden Dichter, indem er unter Anderem sagt: „Der Vater war ein mächtiger Erfinder mit großer Phantasie. Der Sohn war ein Raisonneur von Talent, der seine Stücke zu arrangiren verstanden hat, wie er sein Leben zu arrangiren erwußt. Er hatte in seiner Carrière an einen Fund — der aber war herrlich und genial, und das war: le demi-monde.“

Kleine Chronik.

— Neues vom Walfisch. Wie lange hat nicht die Meinung vorgeherrschet, daß der Walfisch, dieser gigantische Bewohner der Oeeane, ein Fisch sei, bis endlich die Wissenschaft ihn unter die warmblütigen Säugethiere einordnete. Wie wir einem Beitrag in der illustrierten Familienzeitschrift „Universum“ (Dresden) entnehmen, lassen die Resultate eingehender Forschungen sogar darauf schließen, daß der Walfisch von Landäugethieren abstamme. Ferner ist die bis in die neueste Zeit selbst von Gelehrten geglaubte und in Lehrbüchern der Zoologie niedergelegte Ansicht, die Walfische stiezen aus ihren Nasenlöchern Wasser aus, welches dann ähnlich wie Fontänen in die Höhe stiege, nicht mehr stichhaltig; denn die in die Höhe steigenden Strahlen bestehen überhaupt nicht aus eigentlichem Wasser, sondern sind vielmehr Wasserdampfäulen, die dadurch entstehen, daß der Walfisch die verbrauchte warme Luft in die kalte, feuchte Atmosphäre ausstößt.

— Die größten Kartoffeln. Das bekannte Sprichwort soll hier nicht herangezogen werden, sondern wir wollen nur eines einzigen Exemplars dieser nützlichen Knollenkreise Erwähnung thun, auf welche wohl auch Ben Alibas Weisheit nicht Anwendung finden dürfte. Diese Kartoffel wiegt nämlich die Kleinigkeit von mehr wie 70 Pfund, bei einer Länge von 71 Centimeter, der Durchmesser beträgt 35 Centimeter. Für Sachverständige theilt wir noch mit, daß das Monstrum in die Varietät Maggie Murphy gehört und in Nord-Amerika gepflanzt wurde.

— Eine Eisenbahn auf dem Meeresboden, die also durch das Wasser hindurchfährt, kommt zum nächsten Frühjahr an der englischen Küste zwischen Brighton und Rottingdean zur Vollendung. Die originelle Bahn läuft der Küste entlang, und zwar sind die Schienen so auf dem Meeresboden verlegt, daß dieselben nur zur Zeit der Ebbe frei liegen, während zur Zeit der Hochfluth das Wasser fünf Meter hoch darüber steht. Nichtdestoweniger wird die Bahn auch dann ihren Betrieb versehen, und zwar wird dies in der Weise möglich, daß mittels hohler, leichter Eisenrohre ein über den höchsten Wasserspiegel hervorragendes Untergestell konstruirt wird, welches unten die Räder trägt, oben aber einen eleganten Salon für die Reisenden erhält. Der Betrieb der Bahn erfolgt auf elektrischem Wege mittels „oberirdische“ Stromzuführung, wenn man hier diese Bezeichnung gebrauchen darf, und die Kraft wird mittels Gelenkketten auf die im Wasser laufenden Lauf-räder übertragen. Gewiß ein ganz originelles Unternehmen, welches aber seiner Eigenart, sowie des Umstandes wegen, daß Brighton das beliebteste und besuchteste englische Seebad ist, ganz gewiß auf Rentabilität rechnen kann; die Kosten der Anlage werden ungefähr 600,000 Mk. betragen.

— Drei Compagnien eingeschneit. Wie aus Genua gemeldet wird, befinden sich auf dem Colle della Forca drei Compagnien italienischer Alpen-truppen sammt dem Befehlshaber verschneit, sodaß sie einzuweichen dort in den Baracken einen Witterungsumschlag abwarten müssen. Da genug Proviant vorhanden ist, so liegt eine Gefährdung der Mannschaften bis jetzt nicht vor. Seitens des Divisionscommandos werden bereits Maßnahmen zu ihrer Einbringung getroffen.

— Zu den Bränden in Bukarest. In der rumänischen Hauptstadt sind zwei der bekanntesten Bauwerke ein Raub der Flammen geworden: das ehemalige Tribunal-Gebäude und das erst vor wenigen Jahren erbaute Theatre Lyrique, nach

seinem Begründer und Besitzer auch Maican-Theater genannt. In diesem Kunstinstitute hatte am Abend zuvor noch die Vorstellung einer französischen Operettengesellschaft stattgefunden, worauf das Theater geschlossen worden war, ohne daß vom Ueberwachungspersonal Rauch oder Brandgeruch bemerkt worden wäre. Trotzdem muß das Feuer unmittelbar nach Beendigung der bis nach Mitternacht dauernden Vorstellung ausgebrochen sein, da um 1 1/2 Uhr Morgens, als der Brand entdeckt wurde, bereits das ganze Innere in Flammen stand. Als die Feuerprützen nach einer halben Stunde auf dem Plage erschienen, hatte sich der Brand bereits auf das benachbarte frühere Tribunal in einer Weise ausgebreitet, daß an eine Rettung der beiden Gebäude nicht mehr zu denken war. Sie brannten fast bis auf die nackten Mauern aus. Als ein großes Glück muß es bezeichnet werden, daß vor Kurzem das außerordentlich umfangreiche Archiv des Tribunals Absof in das neue Justizpalais übertragen worden war, da anderenfalls der größte Theil des dort aufgespeicherten werthvollen und unersetzlichen Altematerials mitverbrannt wäre.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 14. Dezember. Fürst Bismarck hat auf eine Anfrage erklärt, daß er, falls sein Gesundheitszustand es erlaube, am 18. Januar, der Einladung des Kaisers folgend, am Bankett im Schlosse theilnehmen wolle.

Berlin, 14. Dezember. Die „Hamburger Nachrichten“ hören nicht auf, die Regierung zu drängen, Ausnahmegesetze gegen den Umsturz einzubringen. Man weiß in — Hamburg, was das Schicksal einer solchen erneuten Vorlage sein würde, man scheut aber doch nicht vor den Konsequenzen. Es wird offen eine Aufhebung des Reichstages unter dieser Wahlparole empfohlen, obwohl das Resultat der Neuwahlen schwerlich eine gesüßigere Mehrheit sein würde. Die Regierung weiß das und hat zur Gemüthe zu verstehen gegeben, sie lasse sich nicht auf die schiefen Ebene drängen, die zum Staatsstreich führe. Andere Männer haben aber andere Anschauungen, andere Neigungen, und möchten sich gern zu Versuchen in „energischer“ Richtung hergeben, wenn man sie nur rufen wolle.

Berlin, 14. Dezember. Das Centrum will die Aufhebung des Jesuitengesetzes in dieser Session des Reichstages auf's Neue durch eine Interpellation anregen.

Lhorn, 14. Dezember. In Plotterie hat der Fiskusjohann Papiet seine achtzehnjährige Schwester erstochen. Der Mörder ist entflohen und wahrscheinlich über die russische Grenze entkommen.

Hannover, 14. Dezember. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte den Kaufmann Franklin-Sinclair aus Philadelphia wegen schweren Raubes, begangen in der hiesigen Reichsbank, zu zehn Jahren Zuchthaus und Ehrenverlust von gleicher Dauer.

Wien, 14. Dezember. Der „Wiener Zeitung“ zufolge ernannte der Kaiser den Fürsten Georg Lobkowitz zum Oberstlandmarschall von Böhmen, den Landtagsabgeordneten Kippitz zu dessen Stellvertreter, den Grafen Anton Brandis zum Landeshauptmann von Tirol, Dr. Hopferger zum Stellvertreter, den Grafen Franz Coronini zum Landeshauptmann von Görz und S adiska und Anton Gregorice zum Stellvertreter.

Wien, 14. Dezember. Nach amtlicher Bekanntmachung wird die Mehrzahl der Landtage am 28. d. M., andere werden in der Zeit zwischen dem 2. bis 11. Januar l. J. einberufen werden.

Teplitz, 14. Dezember. Gestern früh fünf Uhr erfolgte in dem Franz Josefs-Stollen in Bohonitz ein Schwimmsandbruch, welcher jedoch bereits zum Stillstand gelangt ist. Personen sind nicht verunglückt. Eine Veränderung der Erdoberfläche ist nicht wahrzunehmen. Die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln sind getroffen.

Paris, 14. Dezember. Die Affaire Arton ist durch neuerliche Enthüllungen Arton's in eine neue Phase getreten, welche die Lage des gegenwärtigen französischen Kabinetts ernstlich zu erschüttern geeignet ist.

Paris, 14. Dezember. Gewisses Aufsehen erregt ein Brief Arton's an den Figaro. Arton erklärt darin, daß ihn das einstimmige Vertrauens-votum der Kammer für Ribot und Ricard zum Sprechen zwingt. Wahr ist“, erklärt Arton, „daß in den Decembertagen von 1892, als Loubet Minister des Innern und Ribot und Bourgeois dessen Collegen waren, Loubet's Sendling Dupas mich in Venedig verhaften konnte, ohne dies zu thun. Wahr ist, daß ich einen Monat später, allerdings nicht direct, von der Regierung eine Depesche in Budapest erhielt, diesen Ort zu verlassen, da der Polizist Soudais auf meiner Spur sei.“ End ich fordert Arton Herrn Lesèvre auf, nach London zu kommen und dort auf's Crucifix zu schwören, ob es unwahr sei, daß Lesèvre Mittwoch, den 27. November, im Gefängnisse Holloway ihm namens der gegenwärtigen Regierung anbot, in einem gewissen Momente, zu gewissen Bedingungen seine Papiere auszuliefern. Man werde Herrn Lesèvre Zeugnisse entgegenhalten zum untrüglichen Beweise, daß er Ricard's Bevollmächtigter gewesen sei. Figaro beglückwünscht diesen Brief, dessen Anfang und Ende, um die Sensation zu vergrößern, facsimilirt veröffentlicht wird, mit der Forderung, Loubet, Ribot und Ricard nicht bloß politisch unmöglich zu machen, sondern sie auch zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen.

Paris, 14. Dezember. Arton hat an den Figaro“ einen vom Gefängnisdirector vorkisten Brief gerichtet, in dem er die frühesten Verhandlungen der Regierung mit ihm bekräftigt, aber auch die neuen von Lesèvre angebotenen signifizirt, die Aussagen von Ribot, Loubet und von Ricard dementirt und die Publikation seiner sämtlichen Papiere im „Figaro“ angekündigt. Daß diese Publication ungeheures Aufsehen macht, ist be-greiflich.

Tournai, 14. Dezember. Infolge des in der hiesigen Kaserne ausgebrochenen Typhus sind zwei Escadrons des ersten Jäger-Regiments der Garnison von Beverloo überwiesen worden.

Arton, 14. Dezember. Hier erfolgte im Hause eines Waffenhändlers eine Explosion, durch welche dieser und drei Käufer schwer verwundet wurden. Die Frau und die zwei kleinen Kinder des Waffenhändlers blieben unversehrt. Durch das Plagen einer großen Zahl Patronen entstand beträchtlicher Schaden. Das Haus steht in Brand; in den Nachbarhäusern wurden zahlreiche Fensterscheiben zerbrochen.

London, 14. Dezember. Nach Privatdepeschen aus Konstantinopel war die vorgestrigte Panik so groß wie bei dem letzten Erdbeben, ein Beweis für die dort herrschende Spannung. Dem Standard zufolge wird die britische Botschaft in gründlichen Vertheidigungszustand versetzt, und die anderen Botschaften treffen ähnliche Maßregeln, obgleich Gewaltthaten nicht ernstlich erwartet werden. Wie die Times erfahren, wünscht der Sultan jetzt Sia Pascha, den Deutschland bekanntlich als Botschafter ablehnte, nach London zu schicken an Stelle von Kostaki Pascha. Die Entente der Mächte besteht darin, daß bei jedem Vorfall die Botschafter in einer Conferenz gemeinsame Action zu beschließen suchen und keine Macht separat handeln soll, bis in der Conferenz festgesetzt ist, daß eine gemeinschaftliche Maßregel unerschickbar sei.

London, 14. Dezember. Die in der Hardwickestraße eingeschlossen gewesenen 500 Grubenarbeiter wurden sämtlich gerettet.

Die Leute waren, wie schon gemeldet, durch Herabstürzen eines mit Kohlen beladenen Förderstuhls vier Tage lang von der Außenwelt abgeschlossen.

London, 14. Dezember. Eine öffentliche Versammlung, welche heute Nachmittag hier in St. James Hall unter dem Vorsitz des Unterhausmitgliedes James Bowther und in Anwesenheit vieler anderer Unterhausmitglieder abgehalten wurde, nahm mit allen gegen zwei Stimmen eine Resolution an, in der erklärt wird, zum Schutze der heimischen Industrie müsse England das fiskalische System neuerdings in Erwägung ziehen. Eine zweite Resolution sprach sich für gegenseitige Handelsbegünstigungen aller Theile des britischen Reiches aus.

London, 14. Dezember. Nach einer Meldung des Reuter'schen Bureau's ist der Dampfer Bathurst mit dem General Scott und dem Prinzen Christian Victor von Schleswig-Holstein an Bord heute in Cape Coast Castle (Goldküste) angekommen.

London, 14. Dezember. Ueber die durch einen Streit zweier Armenier am Donnerstag in Konstantinopel hervorgerufene Panik werden dem Reuter'schen Bureau noch folgende Einzelheiten gemeldet: Einige englische Damen flüchteten in die englische Botschaft; fünfzig Armenier suchten Schutz bei dem englischen Botschaftssecretär Herbert. Zur Beschwichtigung des Publikums verbreitete die Polizei das Gerücht, die Panik sei durch das Entspringen eines Löwen aus einer Menagerie hervorgerufen. Der Löwe sei aber bereits von Gensdarmen getödtet worden.

Rom, 14. Dezember. Die heute hier eingetroffene Nachricht, daß General Arimondi nach Amara geht, daß er 60 km von Massauah entfernt ist, erregt hier die Befürchtung, daß Baratieri die Umgehung seiner festen Stellung bei Adigrat und einen directen Marsch ein s Theil der schoanischen Armee auf Massauah befürchtet. Heute wird ein Jahrgang Rekruten zu den Waffen gerufen, um die Lücken in den Regimentern auszufüllen, aus denen das Colonialcorps zusammengestellt war.

Rom, 14. Dezember. Aus der aus Afrika einlaufenden Nachricht geht hervor, daß die Schoaner sehr langsam avanciren. Sie legten in vier Tagen nur 70 Kilometer zurück. Man vermuthet, daß sie, Adigrat umgehend, auf das bekanntlich von den Italienern bereits geräumte Abua marschiren werden. Die Zeitungen ermahnen, für die große Expedition nach Afrika einzutreten; die Tribuna empfing sogar beträchtliche Geldsendungen als Fonds für diese Unternehmung. Zahlreiche Freiwillige melden sich für die Colonialarmee, kurz es herrscht trotz der Niederlage großer Enthufiasmus hier und und feste Entschlossenheit, die Scharte auszuweihen.

Rom, 14. Dezember. Der italienische Senat gedachte auf Antrag Ferrarri's und Sproveri's der in Afrika für das Vaterland gefallenen tapferen Soldaten. — Nach Privatdepeschen der Blätter hätten die Schoaner am Amba Adaji 4000 bis 8000 Todte gehakt; Unterlieutenant Mazzei soll sich in der Gefangenschaft der Schoaner befinden. — Der „Agenzia Stefani“ wird aus Massauah gemeldet: Acht Soldaten der Compagnie Perico sind am 8. dieses Monats unversehrt von Amba Adaji zurückgekehrt. Sie bestätigen die Gerüchte von den schweren Verlusten des Feindes und dem tiefen Eindrud, den der hartnäckige Widerstand der italienischen Truppen auf den Feind gemacht. General Arimondi begiebt sich nach Amara, um den normalen Gang der Colonialregierung zu sichern, die mobile Miliz

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Stille Nacht...

Von Marie Stahl.

Auf einem Hügel, unter einer mächtigen alten Kiefer stand ein einsamer Mann, der einen städtischen Mietswagen auf der links vom Hügel abbiegenden Landstraße verlassen und das Fuhrwerk allein weitergeschickt hatte.

Er stand schon lange in seine Gedanken versunken; er, dessen arbeitsharte, intelligente Züge und sichere, gefestigte Männlichkeit wenig von einer Neigung zum Träumen, wohl aber ein Leben voll Kampf und zielbewußter Thatkraft verriethen, schien angesichts des stillen verschneiten Dorfes zu seinen Füßen, im goldenen Nebel der Abendsonne, zum weltvergeßenen Träumer zu werden.

Das also war das ersehnte Märchenparadies seiner Kindheit, das Ziel seiner glühendsten, heißesten Sehnsucht gewesen, dieses kleine, entlegene Dorf in der monotonen Flachlandschaft, mit den armseligen Bauernhöfen und verschneiten Storchnestern, dem altmodischen, ungeschickten Steinbau des Herrenhauses, den Krähenstörmen über den ideo Aedern und gefrorenen Seen unter dem neblig grauen Himmel des Nordens, der von seiner goldblodernden Abendsonne Nichts als einen flammenden Streif am Horizont sehen ließ.

Welche Bilder, welche Erinnerungen weckte dieser Anblick. Er sah im Geiste eine düstere Hinterstube, in einem großstädtischen Mietshause, mit kahlen, gekalkten Wänden, über die ein frostiges Abenddämmern grau und gespenstig herabtrach. Auf einem ärmlichen Lager lag eine blass, abgeehrte Frau, und auf dem Betttrand neben ihr hockte ein Knabe.

„Mutter“, bat er, „erzähle mir wieder von dem schönen Haus und Garten und von den Großältern, wo wir hinreisen, wenn Du gesund bist. Wirst Du bald gesund, Mutter?“

Die Kranke sah nicht aus, als ob sie bald gesund würde. Der Tod hatte sie gezeichnet. Aber sie lächelte und erzählte.

Der Junge, der jetzt den Arm um sie schlang, lauschte athemlos, die Augen voll brennender Sehnsucht fast starr auf sie gerichtet.

Es waren immer dieselben alten lieben Geschichten, und es klang fast, als phantasire die Kranke im Fieber, wenn sie von dem fernern Vaterhaus sprach, mit seinen glänzenden Gemächern, seinen traulichen Stubchen und Winkeln. Von dem blühenden Garten, wo es sich so herrlich spielen ließ auf weiten räumigen Rasenflächen unter schattigen Kastanien und Platanen. Und von dem Großvater, der viele Pferde im Stall hatte und viel mehr Diensthofen, als der Herr Baron im ersten Stock des Vorderhauses.

„Mutter“, fragte das Kind immer wieder dieselbe Frage, „warum bist Du fortgegangen von Großpapa aus dem schönen Hause? und warum kommt er nicht mit seiner Kutsche und holt uns?“

Die Mutter seufzte und küßte ihr Kind, aber sie gab nie eine Antwort auf diese Frage.

Plötzlich scholl wüster Lärm von der Haustreppe, ein tappender, unsicherer Männertritt nahte. Die Thür wurde aufgestoßen, und ein großer, mit schädiger Eleganz gekleideter Mann trat ein.

Mit welcher schmerzlicher Deutlichkeit erinnerte er sich der Szenen, die nun folgten!

Mit welcher gefühlloser Rohheit der halbtrunkene Vater der Mutter die geringen Ersparnisse abpreßte, wie sie sich verzweifelt wehrte mit der Bitte, das Kind nicht hungern zu lassen, und mit welcher Verachtung sie ihm den letzten Groschen hinwarf, wenn er sie mit ihrer Hektik verpötte und über die vornehmen Aeltern höhnte, die sie jetzt verhungern ließen!

Warum wollte sie hungern? Wer einen so zahlungsfähigen Herrn Papa hatte, der braucht nicht zu hungern, das war das Argument, das stets die Mutter entwarf.

Er hatte es damals nicht begriffen, aber jetzt verstand er, warum die

Mutter lieber im Elend gestorben war, als mit der Schande solches Gatten in das Vaterhaus zurückzulehren, um den sie es verlassen hatte und um den sie verstoßen worden war.

Wie er sie liebte, die stolze, starke Seele der armen, kranken Mutter!

Wie furchtbar war der Tag, an dem sie diese treue Mutter begrub, und mit ihr alle Hoffnung, das heiß ersehnte Märchenparadies zu erreichen, verloren war.

Was nun folgte, seine ganze Jugend, war Noth, Entbehrung und qualvolle Sehnsucht nach der verlorenen Mutter und ihrer schönen Heimath gewesen.

Aber diese Sehnsucht wurde ihm zu einem gewaltigen Sporn des Ehrgeizes. Er besaß jenen Nerv der Widerstandskraft, der das Schicksal besiegt.

Trotz Hunger, Kummer und Mißhandlungen zeichnete er sich bald so unter seinen Altersgenossen aus, daß sich wohlmeinende Menschen fanden, die ihm forthalphen.

Mit den Jahren begriff er das Schicksal seiner unglücklichen Mutter, und er fing an, seine Familie zu hassen, die sie und ihn im Stich gelassen hatte.

Mit dem Haß wuchs der Ehrgeiz. Er wollte ein großer, reicher Herr werden, viel reicher als der Großpapa in Hegedorf. Und dann wollte er eines Tages in einer vier-spännigen Kutsche kommen und sagen: „Seht, da ist der Betteljunge, von dem Ihr nichts wissen wolltet!“

Wenn sie ihm alsdann die Arme öffneten, würde er ihnen den Rücken wenden und sie verachten, wie sie seine Mutter verachtet hatten.

Wie unbeugsame Willenskraft und unbezähmbarer Ehrgeiz stets ihr Ziel erreichen, so erreichte auch er das scheinbar Unmögliche. Seine frühreife Intelligenz fand ein Arbeitsfeld, auf dem er sich aus eigener Kraft emporringen konnte; jetzt, mit fünfanddreißig Jahren, war er ein gesicherter Mann.

Das Glück war über Nacht gekommen, nach all den Jahren fast übermenschlicher Anstrengungen. Er hatte es bereits bis zum Geschäftsführer in einem großen Londoner Fabrikbetrieb gebracht, der seine Filialen fast über die ganze civilisirte Welt verbreitet hatte, als ihm eine technische Erfindung glückte, die die Unkosten des Betriebes fast um die Hälfte herabsetzte. Der Besitzer des Geschäfts kaufte ihm das Patent mit einer großen Summe ab und machte ihn zum Compagnon.

Vor Kurzem hatte er die Leitung der berliner Filiale übernommen und war dadurch in Deutschland ansässig geworden. Es war um die Weihnachtszeit, als die Erinnerungen seiner Jugend, die durch die Anforderungen seines bewegten Lebens unterdrückt worden waren, durch die Vorbereitungen der Hauptstadt zum Fest gewaltig wach gerufen wurden.

Das Verlangen regte sich in ihm, ein Weihnachten im Andenken an seine Mutter zu feiern, das Dorf zu besuchen, das ihre Heimath gewesen war, und die Christnacht auf der Scholle zu verleben, die seinem Kinderherzen ein so heiß begehrted Paradies gewesen. Fremde und ungesehen wollte er kommen und gehen; mit jener Familie, die eine Mutter verstoßen, hatte er nichts gemein.

Am Christabend erreichte er Hegedorf, und als die Nacht herabdämmerte, verließ er seinen Platz unter der alten Fichte, um das Dorf und den Garten zu besuchen, das Haus in der Nähe zu sehen und all die Stätten, die seine Mutter so sehr geliebt.

Es dunkelte bereits, als er durch das Dorf dem Herrenhause zuschritt.

Verschneit und wie ausgestorben lagen die Hütten und Gehöfte, nur hier und da gab ein Hundeblass, ein Lichtschein oder der Rauch, der kerzengrade aus einem Schornstein in die frostklare Winterluft aufstieg, Kunde von lebenden Wesen.

An der Straße lag ein Kirchlein, seine Fenster waren erleuchtet

und leiser Orgelton drang aus seinem Innern über die Kirchhofsmauer hinaus.

Er vermochte nicht vorüberzugehen. Von diesem alten Kirchlein hatte seine Mutter oft gesprochen, und es zog ihn mächtig, die offene Pforte zu betreten. Wie gebannt blieb er im Kirchenschiff, im Schatten einer Säule stehen. Dämmerdunkel herrschte in dem kleinen, weihvollen Raum, der mit andächtigen, dunklen Gestalten, Arbeiter- und Bauernfamilien aus dem Dorf, gefüllt war. Vom Orgelchor drang Lichtschein, und aus den Schatten der Tiefe tauchten hier und da ein Todtenkranz mit vergilbten Seidenbändern hervor, ein geschnitzter Engelskopf und phantastische Holzarabesken an den Emporen, grellbunt gemalte Wappenschilder an den Kirchstühlen, während aus dem Tannengrün, mit dem der Altar geschmückt war, das Crucifix in düsterer schmerzlicher Höhe ragte.

Leise sang die Orgel, wie aus weiter Ferne, in gedämpften Accorden, ein wundersehliges, altes Weihnachtslied.

Und jetzt trat eine schlanke Mädchengestalt in den Lichtkreis des Orgelchors, ein Kerzenstrahl flimmerte über ihr Blondhaar, und leise wie ein Wiegenlied voll Wunder und Geheimniß, voll Subel und Verheißung, klang es zu dem lauschenden Mann herab „Stille Nacht, heilige Nacht —“

Regungslos starrte er zu der lichten Gestalt empor.

Eine Vision? War das nicht seine Mutter in der Blüthe der Jugend? Gleich die Sängerin nicht ganz dem Bilde, das er sich von der verlorenen Mutter in ihrer Jugendschöne machte, oder narrete ihn der flimmernde Lichtschein?

„Stille Nacht —“ die alte süße Weise! Die Mutter hatte sie ihm gesungen an den traurigen Weihnachtsabenden, wo sie im kalten finsternen Stübchen von strahlenden Christbäumen, von Glück und Heimath träumten!

Er hatte der Traum vergessen, sein Herz war hart geworden in der häßlichen Mühsal des Lebens. Und jetzt stiegen aus Tannenduft und Orgelklang die alten Heimathsträume empor, und es war, als erschiene ihm die Mutter selbst dort oben in verklärter Engelsgestalt und sänge ihm das Heimweh seiner Kindheit wieder ins Herz hinein.

„Christ, der Retter, ist da!“ hatte die Sängerin jauchzend verkündet, der alte Pastor hatte von der Kanzel herab die Wundergeschichte im Stall zu Bethlehem erzählt, und nun strömte die kleine Gemeinde zur Kirchthür hinaus. Er stand immer noch wie verzaubert, da kamen als die Letzten die Sängerin und der Küster, der die Lichter auslöschte, vom Orgelchor herab.

Ueberrascht blickte das junge Mädchen auf, als der Fremde ihr entgegentrat, und er glaubte, nie etwas Lieblicheres gesehen zu haben, als die schlanke, fast noch kindliche Gestalt und das schmale, rosigte Gesicht mit den klaren Augen unter der Capuze des dunklen Mantels, der sie in langen, weichen Falten umfloß.

„Erlauben Sie mir, Ihnen für das schöne Weihnachtslied zu danken, mein Fräulein,“ sagte er sie begrüßend, „eine Geschäftsreise führte mich hierher und so wurde ich zufällig Zeuge des Gottesdienstes.“

„Eine Geschäftsreise, heute?“ fragte das Fräulein, die Verlegenheit überwindend, „Sie werden doch nicht den Weihnachtsabend auf der Landstraße oder im Wirthshaus zubringen?“

„Es macht keinen Unterschied für mich, wo ich den Weihnachtsabend zubringe,“ erwiderte er mit bewegter Stimme.

Ein Blick tiefsten Mitleids traf ihn.

„Haben Sie keine Heimath und Niemand, der Ihnen einen Christbaum schmückt?“

„Nein! In der Arbeitswelt, in der ich lebe, fragt man nicht viel nach Christbäumen und Familienfesten.“

„Vielleicht — wenn Sie Zeit — würden Sie sich einmal unsere kleine Weihnachtsfeier ansehen? Wir werden jetzt den Dorfkindern im Schulhause bescheeren — wenn Sie den Herrn Cantor und mich begleiten wollen —“

Er konnte nicht Nein sagen. Wie mit höherer Gewalt jesselten ihn die Augen des jungen Mädchens, diese großen, warmen Kinder-Augen, und zum ersten Male, seit er seine Mutter verloren, überkam ihn ein veseligendes Heimaths- und Glücksgefühl.

So ging er mit dem alten Mann und dem jungen Mädchen, das er für eine Pfarrerstochter hielt, die Dorfstraße hinab nach dem Schulhause.

Wie in einem Traum besungen, hatte der einsame, heimathlose Mann unter dem Christbaum gestanden und das „Hosiannah in der Höh!“ gehört.

Das Märchen, das die Mutter einst erzählt, war erfüllt. Hier war die Heimath, hier war Liebe, Freude, Friede und unbeschreibliches Glück! Da war der Tannenbaum mit seinen goldenen Äpfeln und Nüssen, mit dem Pfefferkuchenherzen und strahlenden Lichtern, der Wunderbaum seiner Kinderträume — da waren die frisch, lachenden Kindergesichter, die kleinen, begehrlichen Hände, die

sich glücklich nach den bunten Geschenken ausstreckten — da war die Krippe, das Jesuskindlein und die Jungfrau Maria mit Doms und Gelein unter dem Weihnachtsbaum, und der goldene Weihnachtsstern auf dem Tannenwipfel — und inmitten der fröhlichen Kinderschaar das schlanke Mädchen mit dem weichen Blondhaar und den liebevollen Augen, das die Kinder herzte, küßte und beschenkte, mit ihnen lachte und mit ihnen sang, all die frohen, geheimnißreichen Weihnachtslieder, die leise und träumerisch von der Weige des grauhaarigen Alten klangen. Das war das Heimathsglück, nach dem sich sein Kinderherz krank gesehnt und das er als Mann in der harten, kalten Arbeitswelt vergessen und nie befehlen!

War es ein Traum? Suchten nicht diese lieben Mädchenaugen die seinen fragend, verständnißvoll — als wüßten sie alles, alles Leid, alles Verlangen seines einsamen Lebens? Und war es sein Blick, der dieses süße, seltene Erröthen weckte?

Das letzte Hosiannah war verklungen, das letzte Lichtlein verlöscht, und da stand er wieder draußen im kalten Schnee der Straße. Er wußte es kaum — sie, von der Licht und Wärme ausging, war ja neben ihm.

Zögernd streckte sie die Hand aus zum Abschied, er verstand es nicht, aber er faßte die Hand und hielt sie fest.

Hand in Hand gingen sie durch die Winternacht. Und nun brach der gewaltige Strom geiligsten Empfindens, das seit dem Tode seiner Mutter verschlossen in seiner Seele geschlummert hatte, unaufhaltsam hervor. Die kleine Hand zitterte in der seinen, aber das junge Weib stand im Banne seines eisernen Willens, es gab kein Auflehnen dagegen.

Er wußte nicht, daß er zu einer Fremden sprach, sie war ja die, die er in der ganzen weiten Welt gesucht hatte.

Er sagte ihr Alles. Das Glend seiner Jugend, den Kampf und den Sieg seines Strebens und das Darben seines heimathlosen Herzens. Er erzählte ihr von der todtten Mutter und warum er gekommen sei. Er sagte ihr auch mit der ruhigen Einfachheit einer unabänderlichen Thatfache, daß sie die Erfüllung all seiner Wünsche, seiner Kinderträume sei und daß sie von dieser Stunde an ihm gehören müsse. Es klang so selbstverständlich von seinen Lippen, als gäbe es keinen Zweifel, kein Hinderniß.

So lange er sprach, hatte das bebende Weib an seiner Seite keinen Widerspruch, keinen Einwand gefunden. Schon in seiner Stimme lag eine zwingende Gewalt.

Erst als er schwieg, stammelte sie: „Wissen Sie nicht, wer ich bin? Ich bin Kuitgarde v. Verst, ein Mitglied jener Familie, die Sie hassen und verabscheuen!“

Er ließ die kleine, kalte Hand los und starrte die Sprecherin an. Ohne auf den Weg zu achten, hatten sie einen Garten mit verschneitem Busch und verwehten Wegen betreten. In majestätischer Wölbung dehnte sich vor ihnen eine Allee uralter Baumriesen, in deren äußerster Perspective das altersgraue Portal eines Hauses in flimmerndem Lichtschein seine verschwommenen Contouren zeigte.

„Kuitgarde! stammelte der erschütterte Mann, „Du — Du — gehört jener hochmüthigen Familie an, die den frühen Tod meiner Mutter verschuldete? — Nein, nein, das ist nicht möglich!“

„Und wenn es dennoch wahr ist?“ Das junge Mädchen sprach jetzt mit steigenden Worten und leuchtenden Augen zu dem Mann, der sich in schwerem Seelenkampf von ihr abgemendet hatte: „Aber Sie irren, wir sind nicht Ihre Feinde. Mein Vater, dem das Erbe der Großältern Ihrer Mutter zugefallen ist, hat einmal Ihre Mutter sehr lieb gehabt, mehr als Alles auf der Welt. Er hat sehr um sie gelitten, als um sie ihm unten wurde und den ausländischen Künstler heirathete, der sie bezauberte, während alle Anderen wußten, daß er ihrer nicht würdig war und durch die Verbindung nur um Geld und Ehre kommen wollte. Ihre Mutter wurde enterbt, ihre Großältern stellten es ihr jedoch frei, in ihr Haus zurück zu kehren, sobald sie den Gatten verließ, den sie seines unzuverlässigen Charakters wegen nicht als Familienmitglied aufnehmen wollten. Aber sie kam nicht wieder. Mein Vater hat sie nie vergessen, ihr Bild hängt heute noch in seinem Zimmer, und erst spät entschloß er sich zu einer anderen Ehe. O, kommen Sie mit mir, lassen Sie uns eilen, die Aeltern warten auf mich, der Christbaum brennt, es wird große Freude geben, wenn ich Sie bringe! Wie wunderbar fügt es sich, wenn ich Sie als Sohn in die Heimath Ihrer Mutter führe, die nun auch Ihre Heimath sein wird! Erkennen Sie nicht das Walten der ewigen Liebe, die Alles wieder gut gemacht und alles Leid gehöhnt hat?“

Als er aber schwieg, überwältigt von dem Kampf jireitender Gefühle, wandte sich das junge Mädchen erblassend von ihm.

„Leben Sie wohl“, sagte sie traurig, „ich sehe, Sie können das Unglück Ihrer Jugend nicht vergeben und vergessen.“

„Kuitgarde!“ kam es wie ein Schrei von seinen Lippen und er hielt sie fest mit starken Armen.

Tiefe heilige Stille war um sie herum, und über ihnen strahlten die ewigen Sterne . . .

Organen und für die Vertheilung der aus...

Rom, 14. December. Der grise Cardinal...

Rom, 15. December. Die Depuirtent-

Rom, 15. December. Die „Italia Milit-

Konstantinopel, 15. December. Das

Havannah, 15. December. Die Insur-

Madrid, 14. Dezember. Die spanische

New-York, 14. December. Heute an-

London, 14. December. Heute an-

London, 14. December. Heute an-

London, 14. December. Heute an-

London, 14. December. Heute an-

London, 14. December. Heute an-

London, 14. December. Heute an-

London, 14. December. Heute an-

Rom, 15. December. Die Bureaus des

Rom, 15. December. Die Depuirtent-

Rom, 15. December. Die „Italia Milit-

Konstantinopel, 15. December. Das

Havannah, 15. December. Die Insur-

Madrid, 14. Dezember. Die spanische

New-York, 14. December. Heute an-

London, 14. December. Heute an-

London, 14. December. Heute an-

London, 14. December. Heute an-

London, 14. December. Heute an-

London, 14. December. Heute an-

London, 14. December. Heute an-

London, 14. December. Heute an-

London, 14. December. Heute an-

Fahr-Plan der Lodzger Fabrikbahn...

Table with columns for arrival and departure times for various stations like Koluschi, Tomaszow, etc.

Table with columns for arrival and departure times for various stations like Koluschi, Tomaszow, etc.

Anmerkung. Die fettgedruckten Zahlen zeigen die...

Coursbericht.

Table showing exchange rates for Berlin, London, Paris, and Vienna.

Getreidepreise.

Table showing grain prices for wheat, rye, and barley.

Dr. med. Joseph Maybaum. hat sich nach mehrjährigen Studien im Auslande...

Laglewniki Lodz, Widzewska 64. Cena Okowity z dnia 16 Grudnia.

Restaurant HOTEL MANNTEUFEL jeden Sonntag und Donnerstag vorzügliche Plaki.

Edmund Dylewski, Bereideter Rechtsanwalt am Oberlandes-Gericht in Warschau.

Zuverlässigste und billigste CONDENSATIONSTÖPFE Patent „KLEIN“.

PATENTE aller Länder besorgt ROSSOWSKI, Ingenieur.

ADRESSEN-TAFEL.

Dr. St. Gutentag, Kuhpocken-Impfung, Kinderarzt. Die Kanzlei Henryk Elzenberg. H. Peuker, Nawrot-Strasse Nr. 2. Dr. Wolfowicz, Accoucheur und Kinderarzt.

J. Habersfeld, Zahnarzt, wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 66. Magazyn mód MADAME GUSTAVE. G. Sypniewska. Dr. K. Laurenty. Dr. med. S. GOLZ.

Hugo Suwald, Möbel-, Polsterwaaren- und Spiegel-Magazin. A. Timofiejew, Uelsterfeldscheer. Zofia Schwarz-Bernstein. Cukiernia J. Szmagier.

Alfred Richter, Tapezierer und Decorateur. Die Bestklerin des Mode-Magazins „Marie“. W. Kossel, Fabrik von Herren-, Damen- und Kinderwärfchen. M. L. Aronson, Zahnarzt. Dr. md. St. Markowski, Augenarzt. Julius Vogel, Fabrik für Webereibedarf.

BILLARD.

Fertige Christbäume

auf Bestellung!!!

Die Conditorei an der Grünen-Strasse macht dem geehrten Publikum hiermit bekannt, daß zu den bevorstehenden Feiertagen jederlei Bestellungen entgegen genommen werden.

Täglich die besten Pfandkuchen.

G. Jachno.

Meine Weihnachts-Ausstellung

SPIEL-WAAREN:
Laterna Magica, Maschinen mit Dampf- und electricchem Betrieb,

MUSIK-WAAREN:
Polyphons, Arifons, Schweizer Spielwerke, Spielletern,

JAPAN-LACK-WAAREN:
Cigarren- und Schmuckkästen, Stageren,

LEDER-WAAREN:
Cigarren-Etuis, Brieftaschen,

BIJOUTERIE-WAAREN:
Brotschen und Ohrringe,

CHRISTBAUM-VERZIERUNG
in Glas und Wille,

MESSER, SCHEEREN u. s. w.

ist bereits fertig und empfehle ich Jedermann deren recht baldige Beschäftigung.

Rosalie Zielke,

Zawadzka-Strasse No. 4, vis-à-vis Scheibler's Neubau.

„Berühmte Gemälde der Welt“

256 künstlerisch ausgeführte Nachbildungen in Querfolio der ersten Meisterschöpfungen der modernen Malkunst aller Nationen.

Preis im eleganten Leinwandband Rs. 6, in 16 Lieferungen à 30 Kop.

Vorräthig und zur Ansicht bereit bei

L. Zoner, Buchhandlung
Petrikauer-Strasse Nr. 90.

Herman & Grossman,

Warschau, Rajowicka, 16. St. Petersburg, Große Morozkaja 33. Moskau, Schmitzbrücke, Haus Dr. Scharin. Lublin, Królewska 207.

Größtes Instrumenten-Lager in Rußland u. Polen.

General-Repräsentanz der weltberühmten Firmen: C. Bechstein, Jul. Blüthner, J. Becker, C. M. Schröder, Steinway & Sons, Ed. Westermayer, Quendt etc., etc.

Reiches Harmoniumlager von: J. Estey, D. W. Kern, Alexandre Pore & fils, Jerome Trabonville Lomy.

Verkauf auf monatliche Abzahlungen zu 25 Rubel. — Große Auswahl vorzüglicher Musikinstrumente. —
Illustrirte Kataloge gratis.

Tüchtiger Webmeister

Kraft ersten Ranges, findet sofortige Stellung bei hohem Gehalt in einer hiesigen höheren Wollwärrer-Fabrik (Domek confector). Offerten sub L. M. N. an die Expedition dieses Blattes.

Redaktor **Dr. Józef Wolff.** Wydawcy **Gebethner i Wolff.**

Najpopularniejsze pismo obrazkowe polskie

TYGODNIK ILLUSTROWANY

ORGAN SPOŁECZNY, LITERACKI, ARTYSTYCZNY I NAUKOWY.

Od N. R. powiększa objętość o 50.000 wierszy druku, czyli dawać będzie w każdym numerze: 20 dużych stron tekstu i ilustracji (około 1000 rocznie), okładkę kolorową i dodatek bezpłatny powieściowy (16-sto stronowy).

Prócz tego prenumeratorzy Tygodnika nabywać mogą po znacznie niższej cenie wydawnictwa książkowe i albumowe, których wykaz wraz z numerem okazowym wysyła się na żądanie bezpłatnie.

Obecnie drukuje Tygodnik Ilustrowany powieść egipską **BOLESŁAWA PRUSA** p. l. **„FARAON“**

której początek nowi prenumeratorowie od N. R. 1896 mogą otrzymać za nadesłaniem kop. 25.

Po ukończeniu „Faraona“ rozpocznie „Tygodnik“ **JUBILEUSZOWĄ POWIEŚĆ Henryka Sienkiewicza,** którą Autor „Ogniem i mieczem“ przeznaczył dla „Tygodnika“.

Warunki prenumeraty Tygodnika Ilustrowanego wraz z bezpłatnymi dodatkami wynoszą w agenturze łódzkiej kwartalnie rs. 2, półrocznie rs. 4, rocznie rs. 8, z przesyłką pocztową: kwartalnie rs. 3, półrocznie rs. 6, rocznie rs. 12.

Adres redakcyi: Krakowskie-Przedmieście, 17, w Warszawie
Agentura „Tygodnika Ilustrowanego“ w Łodzi, ul. Piotrkowska Nr. 46.

Niederlage von **Pianosorte's, Pianinos und Melodicon's**

A. Robowski,
Lodz, Ewang. Gasse Nr. 5.

(empfiehlt Instrumente der hervorragendsten in- und ausländischer Fabriken (Bechstein, Blüthner, Becker, I. Schröder u. s. w.)

Ausschließlicher Instrumenten-Verkauf von **I. Kerntopf & Sohn** in Warschau.

Was schenke ich zu Weihnachten?

Zierliche Bambus-Möbel, Reizende Japan-Waaren

M. STANKIEWICZ

in Warschau, Trembackastr. 6, Filiale: Marszalkowska 125.

Denklichst größte Auswahl von Gegenständen von 5 Kop. aufwärts, zu billigen Preisen — Echter Eingang von Neuheiten.

Abonnements

auf alle existirenden und in allen Sprachen erscheinenden Zeitschriften und Fachblätter

werden unter Garantie für pünktliche Zustellung entgegengenommen.

Probehefte auf Wunsch zu Diensten.

L. Zoner, Buchhandlung.
Petrikauer-Strasse Nr. 90.

Mosrich

verschiedener Qualität von vorzüglichem Geschmack empfiehlt äußerst preiswerth die **Mosrich-Fabrik** von **H. Maeder,** Konstantinerstr. 37 neu.

Fil. d. Berl. Panorama Promenadenstr. 1 Haus Pinkus. 6. Reife **Norwegen I Cyclus.**

Neu!

In allen Buchhandlungen zu haben **„Für Freunde der Laubjägerarbeit“**, geschmackvoll ausgestattetes, als Weihnachtsgeschenk für Jedermann passendes, für jeden Geschäftsmann wichtiges von A. Böhme in deutscher, russischer und polnischer Sprache herausgegebenes Werkchen. **Preis nur 40 Kop.**

Haupt-Verdrlage: Buchhandlung C. Trepte, Warschau, Marszalkowska-Str. Nr. 149.

Als passendes Weihnachtsgeschenk **Kanarienvögel** feinste Vogelroller empfiehlt **A. Heilscher,** Hotel Rom vis-à-vis Gymnasium, Młoczeńska-Strasse Nr. 59.

Ein Fabrikraum

im ersten Stockwerk, mit genügendem Dampfbetrieb und reichlichem Wasser, 260 Fuß lang und 50 Fuß breit, mit 30 Fenstern von beiden Seiten, welches sich zur Anlage einer Weberei vorzüglich eignet, ist in Wloclawek, Gouv. Warschau, vom 1. Juli 1896 zu verpachten. Das Gebäude liegt dicht an der Bahn und ist mit einem Schienenstrang verbunden. Näheres bei **A. Fiebiger** in Lodz, Kirchhoffstraße 64.

Kutscher

verbeirathet, bald gesucht. Wulczanska-Strasse 862, neu 195.

Wohnungen zu vermieten.

Petrikauerstr. Nr. 727/165. 1 Zimmer p. r. sofort zu vermieten. Näheres beim Hauswirth.

Ein Laden

mit Zimmer und Küche im Kellercaum per sofort zu vermieten. Dzielna-Strasse 34.

Eine Wohnung

von 2-3 Zimmern und Küche im Parterre des Hauses Rawrotstraße Nr. 34. Näheres beim Hauswirth.

Eine Wohnung,

bistehend aus 4 Zimmern und Küche, mit Corridor und zwei Eingängen ist mit allen dazu gehörigen Räumlichkeiten per 1. Januar zu vermieten. Kamienna-Strasse Nr. 7. Näheres zu erfragen bei dem Wirth, Dzielna 34.

Bgiezerstraße Nr. 53

(Kawooszy) ein Laden, für Fleisgerei geeignet, mit anstoßendem Zimmer und dazu gehörender Werkstätte, sowie ein einzelnes Zimmer vom 1. Januar 1896 zu vermieten.

Pipowastr. No. 47/11

(zwischen der Biege- und Grünen-Strasse bei W. Kossel. Verschiedene Wohnungen und einzelne Zimmer.

St. Annastraße Nr. 11

Zwei Wohnungen in der Bell-Str., bestehend aus zwei Zimmern und Küche nebst den dazu gehörigen Räumlichkeiten, oder auch im Ganzen per 1. April 1896 zu vermieten.

Eine Stallung u. Wagenremise

in der Kamienna-Strasse Nr. 11 ist sofort zu vermieten.

Petrikauerstraße Nr. 22.

Eine Wohnung bestehend aus 3 Zimmern, geeignet für ein Geschäftslocal oder Privatwohnung vom 1. Januar zu vermieten. Näheres Petrikauerstraße Nr. 22, Wohnung 12, von 9-12 Uhr Mittags.

2 Zimmer

nebst dazu gehörigen Räumlichkeiten (ein Laden geeignet zum Schanklocal) sowie verschiedene Wohnungen wie 1 Zimmer mit Küche und mehrere Zimmer mit Küche sind per 1. April 1896 zu vermieten. Wichtigst ab: gegenüber Wewer's Fabrik. Zu erfragen Wulczanskastr. Nr. 817/79 Haus Elling n bei R. Rindermann, Wohnung Nr. 16.

Die Original Singer Nähmaschinen

sind die bewährtesten und am meisten vervollkommeneten Nähmaschinen der Welt; ihre Hauptvorteile sind: Einfache Konstruktion, bei leichter Handhabung, — vielseitigste Leistungsfähigkeit, — größte Dauer. Die Original Singer Nähmaschinen sind unschätzbar für den Haushalt, unentbehrlich für Gewerbetreibende, sie sind deshalb

die nützlichsten Weihnachtsgeschenke.

Der stets zunehmende Absatz, die hervorragenden Auszeichnungen auf allen Weltausstellungen enthalten das beste Urtheil über die Güte dieser Maschinen; das 40jährige Bestehen der Fabrik, die bewährten Einrichtungen meiner in allen größeren Plätzen bestehenden Geschäfte bieten die sicherste und billigste Garantie. Verkauf gegen bequeme Theilzahlungen. Bei Barzahlung 10% Rabatt. — Gratis-Unterricht auch in der modernen Kunststickerei.

LODZ,
Petrikauerstr. 22.

G. NEIDLINGER
Hoflieferant.

LODZ,
Petrikauerstr. 22.



Cognac National

übertrifft jede Concurrenz und ist in allen größeren Handlungen zum Preise von 1 Rbl. 50 Kop. pro Flasche zu bekommen.

Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Dienstag, den 17. December 1895:

Ausnahmsweise auch heute populäre Vorstellung
wird wirklich populären, bedeutend herabgesetzten, halben Preisen der Plätze.
In reicher Ausstattung an Decorationen, Requisiten und Costümen.
Mit 9 neuen Orchester.
Zum 2. Male:

Robert der Teufel.

Große heroische Oper in 5 Akten von Giacomo Meyerbeer.
Hauptpartien: Marie Hartmann-Ghalupczyk, Robert Mikens, Paul Singer, Ferdinand Wachtel etc.

Morgen, Mittwoch, den 18. December 1895:

Zu Gunsten

des christlichen Wohlthätigkeits-Vereins

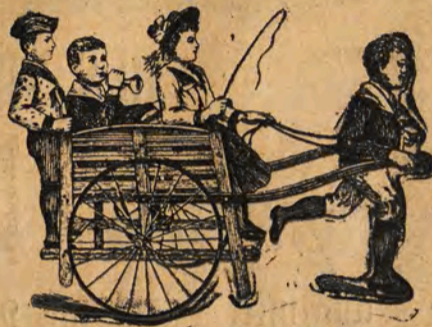
GROSSES CONCERT

des Lodzer Männer-Gesang-Vereins.

Alles Nähere die Tageszettel.

In Vorbereitung:

Der Mikado, Der kleine Däumling, Trompeter von Säckingen, Die Räuber, Die Angel etc.
Die Direction.

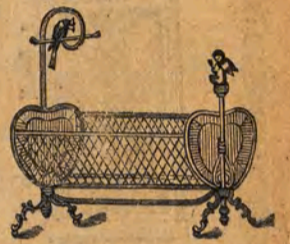


Die besten Schlittschuhe!
Die erste Lodzer Eisenmöbel-, Velociped- u. Kinderwagen-Fabrik von **Josef Weikert**,
Petrikauer-Str. Haus Kobczyk Nr. 93. (neu)
empfeht als praktische und billige

Weihnachts-Geschenke:

Kinder-Rover, Schlittschuhe in größter Auswahl und zu den billigsten Preisen, Kindernähmaschinen, Puppenwagen, Pappwagen, Kastenwagen, Schubkarren, zweirädrige Stokwagen, Spaten und Rechen für Kinder, Kindervelocipede mit und ohne Pferde, bessere Kindervelocipede mit Gummi über, Blumentische, Wring-Maschinen.

Englische Schlittschuhe von 70 kop. an!
Christbaumständer.



„ZŁOTY UL“

englische Bonbon- und Pfefferkuchen-Fabrik
Warschau, Nowy Swiat Nr. 7.

empfeht dem geehrten Publikum seine Fabrikate für Weihnachten in großer Auswahl. Zu haben in allen größeren Colonialwaaren- und Delikatessenhandlungen.

Zum bevorstehenden Jahreswechsel

empfehlen wir:

Visitenkarten

in feinsten Ausführung auf eleganten ausländischen Cartons (viele Neuheiten),
Gratulationskarten

mit und ohne Namen-Ausdruck in verschiedenen Gattungen.

Wir bitten der pünktlichen Lieferung wegen um rechtzeitige Aufgabe der Bestellungen.

L. ZONER,

Graphische Etablissements,

Dzielnka-Strasse Nr. 13.

Petrikauer-Strasse Nr. 90.

Theater Arcadia.

Täglich große Vorstellung

mit neuem Programm.

Debut des Staunen erregenden Equilibristen, Balanciers und Jongleurs Herrn Waldemar Mich'ini.

Auftreten des Herrn Tom und M-me Hedi.

Auftreten sämtlicher neueingagierter Specialitäten.

Director: Süßmann

Das Restaurant ist bis 3 Uhr Nachts geöffnet.

Nur kurze Zeit. Concerthaus.

Im oberen Saale
Täglich

Concert der italienischen Sänger- und Tänzer-Gesellschaft

COLOMBO.

Anfang an Wochentagen um 8 Uhr.

an Sonn- und Feiertagen um 6 Uhr Abends.

Ende stets 11 Uhr.

Preise zu 4 Personen 2 Rbl. Entree 50 Kop. Kinder 15 Kop.

Zgierz in Ikert's Saal

Donnerstag, den 19. December 1895.
Auf vielseitiges Verlangen

einmaliges Concert der Italienischen Sänger Gesellschaft

COLOMBO.

Bei Tischen und Stühlen.

Entree: erste 2 Rbl. 75 Kop. Die übrigen Plätze 50 Kop

Anfang 8 1/2 Uhr.

E. Benndorf.



Lodzer Männer-Gesang-Verein.

Heute (Dienstag) Abend

General-Probe

im Thalia-Theater.

Bersammlung um 9 Uhr im Restaurant Benndorf.

Die Wagenfabrik von Josef Golinski,

in Warschau, Leszno 26, gegenüber der Orla-Strasse,

empfeht eine große Auswahl verschiedenster fertiger Equipagen in den neuesten Modellen und führt alle Bestellungen und Reparaturen auf das Sorgfältigste aus.

Потерянь вексель

на 98 руб. выставленный 1 дек. 1895 г. Х. Бомбе приказу З. Далешинского сь платежом 1 мая 1896 г.

Нашедшего просить отдать таковой вь контору Г-на З. Далешинского по Дальной ул. № 30.

Zaginął weksel

na Rs 98 wystawiony przez Ch. Bombe na zlecenie Z. Dale-szyńskiego płatny w dniu 1 Maja 1896 r. wystawiony w dniu 1 Grudnia 1895 r. Laskawy znalazca zechce takowy złożyć w kantorze Z. Dale-szyńskiego Dzielnka Nr. 30 za wynagrodzeniem. — Stosowne zastrzezenie zrobione.

Z. Dale-szyński.

Verloren.

Auf dem Wege von der Wulcz, u. St. Annastr. bis Petrikauerstr. Nr. 141 ging mir verloren 1 Portemonnaie u. 2 Scheine aus dem Comoad. Der ephliche Finder beliebe abzugeben bei W. Bloch Petrikauerstr. 141. Offizine Platz III. Stg. Wogaung Nr. 41.

23
Petrikauerstraße

JOSEPH HERZENBERG.

GELEGENHEITSKAUF!

23
Petrikauerstraße.

200 Fenster abgepaßte **Gardinen** werden zu **Fabrikpreisen mit 25% Rabatt** geräumt.

ZU WEIHNACHTSGESCHENKEN

werden abgepaßte **Koben mit Besatz** und **Seiden-Blousen** zu äußerst billigen Preisen verkauft.

Joseph Herzenberg.

Telephon-Anschluß Nr. 630.



Patent- Tageslicht- Reflectoren

mit **reinem Silberbelag** geben den höchsten Licht-effect und sind den neuerlich auftauchenden Nachahmungen an **Strahlung** und **Dauerhaftigkeit** weit überlegen.

Die **Patent-Tageslicht-Spender** haben den Zweck, vom Tageslicht mangelhaft beleuchtete, in schmale Gassen, Höfe, Lichthöfe ausmündende Zimmer, Werkstätten, Magazine, Läden, Küchen, kurz alle finsternen Räume, welche sonst am Tage durch künstliches Licht beleuchtet werden müssen, durch Tageslicht zu beleuchten.

Solche Localitäten werden durch Tageslicht-Spender nicht nur besser beleuchtet wie durch Petroleum oder Gas, sondern es werden auch die Augen und Lungen der darin arbeitenden Personen geschont, da diese Beleuchtung dem Tageslicht gleichkommt.

Alleinverkauf bei:

Antoni Rauch, Filiale Lodz,
Ecke Petrikauer u. Ewangelickastr. Haus Sieber.
Telephon-Anschluß.

Bonbonieren und Atropfen in großer Auswahl.

Die **Conditorei, sowie Specialfabrik für
Confect und Pfefferkuchen**

J. Szmagier,
Petrokower-Strasse Nr. 28.

empfehlenswert:
Pfefferkuchen in großer Auswahl aus reinem Honig, Marzipan-Früchte, Liqueur-Confect, Christbaum- und Phantastie-Confect, Dessertconfect, Täglich frisch. — Chocoladen-confect von feinstem Geschmak.

Angenommen werden Bestellungen auf **Torten, Baumkuchen, Striezel** mit Nohn sowie mit Mandel-, Nuß-, Pistazien- und Confitüren-Füllung, **Blechkuchen, Napfkuchen** etc. etc.

Crème, Eis, Theekuchen, Petitfours, Königsmarzipan etc.

P. Graf, Lodz

Petrikauer-Strasse Nr. 89.

empfehlenswert:
zum bevorstehenden Weihnachtsfeste zu Geschenken geeignet:
Auzug- und Paletot-Stoffe (in u. ausländisch),
Schüler- u. Schnell-Luche,
Damen-Luche, Kleiderstoffe, Flanelle zu herabgesetzten Preisen.

In allen Städten werden Leute gesucht, welche über kleineres Capital verfügen oder Caution stellen können, um gegen

lohnende Provision

Neuheiten zu verkaufen.

Offerten werden sub L. M. 2367, an die Exp. d. Bl. erbeten.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

BEST-RENOMMIERTER FRANZOESISCHER Cognac Bisquit Dubouché & Co.,

analysirt durch die Warschauer Medicinal-Behörde am 7. März 1895 laut No. 910/1132, ist als **freies Weinproduct bester Güte** anerkannt.

Die Firma existirt seit 1819.

In Lodz zu haben bei:

M. Sprzaczkowski,
E. Szykier,
M. Bermann,
K. Sznajder,

F. Jankowski,
A. Semelke,
Ferd. Ende,
W. Patzer & Co.

In Zgierz bei:

B. Bredschneider,
B. Zakrzewski,
A. Ikiert.

F. Gleweke

Wein, Spirituosen und Flaschenbier-Depot,

Promenadenstr. Nr. 32 Haus Frischmann. Durchgang von Petrikauer-Strasse Nr. 81.
empfehlenswert: einem gebildeten Publicum zu den bevorstehenden Feiertagen; seine Niederlage als beste und billigste Einkaufsquelle für **Alle Sorten russische Weine** (garantirt reine Naturweine):

En gros Lager, aller Bierre, abgelagerten Original Cognac,
Fine Champagne Nastique, & Bigourdan Bordeaux,
(für Original Cognac billigste und beste Einkaufsquelle im Königreich Polen)

Original Champagner der ersten französischen Häuser,
Bordeauxweine, Burgunderweine, Rhein- und Moselweine,
Ungarweine in großer Auswahl,

Rum, Ananas u Arrac de Goa, Original Liqueur, „KO-III-NOR“
(neueste Marke.) Fine Champagne.

Größte Auswahl, Rigaer Schnäpfe, Alter Rigaer Kornbranntwein

Wodka gereinigt in allen Sorten.
Flaschenbiere durch flüssige Kohlensäure gefüllt, in unübertroffener Qualität täglich durch meine Fuhrer franco ins Haus.
Sodacht angevoll

F. Gleweke.

Soeben erscheint:

100 000 Artikel.	16 Bände geb. à 10 M. Unentbehrlich für Jedermann.	16 500 Seiten Text.
Brockhaus Konversations-Lexikon.		
14. Auflage.		
9 500 Abbildungen.	Jubiläums-Ausgabe. 300 Karten, 130 Chromos.	9 80 Tafeln.

Zu beziehen durch:

L. Zoner's Buchhandlung, Petrikauerstrasse Nr. 90.

J. GAJEWSKI,

Erednia-Strasse Nr. 3,

ausschließliche Bier Niederlage vom Rigaer Waldschlößchen und von Gebr. Reich in Warschau.
Auf Wunsch wird jedes Quantum ins Haus zugestellt.

Poszukuje się

summy 15,000 do 20,000 rubli na hipotekę domu przy ulicy Piotrkowskiej w Lodzi po ożonego
Wiadomość u Adwokata przysięgłego Władysława Sudry Nowy-Rynek Nr. 10

Verloren!

Am Donnerstag gingen zwei kleine blaue Notizbücher, das eine in schwarzem, das andere in grünem Einband, verloren. Man bittet dieselben gegen Belohnung in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Ein Student

sucht Unterricht zu ertheilen, und ist bereit, ein auswärtiges Engagement anzunehmen. Adresse an die Exp. unter M. niederzulegen.

Дозволено Цензурою

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.